Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

19 (19.1.1922) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe frei ins Haus geliefert monatl. 12.50 M., in den Ausgabestellen abgeholt monatl. 10.50 Mk., auswärts durch unsere Agentur bezogen 12.50 M., monatl., durch den Briefträger frei ins Haus gebracht monatlich 11.— M., vierteljährlich 33.— Mk. Einzelverkauf Werktags 50 Pfg., Sonntags 60 Pfg.

Postscheckkonto: Nr. 9547 Karlsruhe.
Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum 2.65 M.; auswärts 3.— M.; Familienanzeigen u. Stellengesuche 1.90 M.; Reklamezeile 8.50 Mk., an erster Stelle 10.— Mk. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 12 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 4 Uhr nachm.

Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" **Badische Morgenpost**

Beilagen: „Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schriever. Druck u. Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion Dr. Richard Fügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. Nr. 19. Donnerstag, den 19. Januar 1922 Erstes Blatt.

Vor verantwortungsvollen Entscheidungen.

Von Finanzminister a. D. Dr. Becker, M. d. R.

Die Steuerausschüsse des Reichstages waren, wie bereits gemeldet, am 10. l. Mts. zu gemeinschaftlicher Sitzung zusammenberufen, um zu den Beschlüssen erster Lesung zusammenfassend Stellung zu nehmen, vor allem aber auch, um sich über die Haltung der Regierung zu diesen Beschlüssen belehren zu lassen. Das letztere Verlangen wurde durch die in der Presse im Wortlaut verbreiteten Ausführungen des dermaligen stellvertretenden Reichsfinanzministers Dr. Hermes in vollem Umfange befriedigt. Herr Hermes hat mit erfrischender Deutlichkeit und ebenso großer Ausführlichkeit für die Regierung zu erkennen gegeben, daß diese so ziemlich alle Beschlüsse erster Lesung wieder umgestoßen haben möchte; nur die übrigens sachlich recht bedeutungsvollen Aenderungen des Körperschaftssteuergesetzes fanden Gnade vor seinen Augen, so daß der schon im 11. Ausschuß selbst geäußerte Verdacht neue Nahrung erhielt, daß diese Beschlüsse der Regierung höhere Erträge aus der Besteuerung der Körperschaften bringen könnten, als ihre eigenen Vorschläge dies getan haben würden. Recht deutlich war auch die Abschüttelung der Auslandskritik an den im Dezember beschlossenen Aenderungen des Einkommensteuergesetzes und insbesondere an der Herabsetzung des Einkommensteuertarifs. Unerfüllt blieb das Verlangen, das auch der Verfasser dieses auf Grund eines im 11. Ausschuß angenommenen volksparteilichen Antrages mündlich stellte, etwas Näheres darüber zu hören, wie die Regierung den in schwerer Finanznot befindlichen Ländern und Gemeinden helfen wolle. Herr Hermes vertröstete in dieser Beziehung auf einen bereits dem Reichsrat vorliegenden Gesetzentwurf zur Abänderung des Landessteuergesetzes und auf gründliche Beratungen mit den Finanzministern der Einzelstaaten, die demnächst stattfinden sollen. Es muß indes schon jetzt ausdrücklich hervorgehoben werden, daß eine Verabschiedung der vorliegenden Steuergesetze ohne klare Beantwortung jener Frage kaum ohne schweren Kampf sich wird durchsetzen lassen. Die Finanzen von Ländern und Gemeinden sind, wenn dies überhaupt möglich ist, in noch größerer Unordnung als die des Reiches. Wird ihnen nicht bei der vorliegenden Gelegenheit geholfen, so heißt es, diese notwendige Hilfe auf lange Zeit zu vertagen; auf der anderen Seite sind aber auch eine Reihe von Beschlüssen erster Lesung, deren Aenderung auch von der Regierung gewünscht wird, gerade mit Rücksicht auf diese mißliche Finanzlage von Ländern und Gemeinden gefaßt worden. Soll ihre Aenderung mit Ernst erstrebt werden, so ist dazu Klarheit darüber notwendig, wie man den Ländern und Gemeinden auf andere Weise helfen will.

Völlig unklar ist auch heute noch die Haltung der Parteien zu den Beschlüssen erster Lesung. Zwei Punkte sind es, die mir von ausschlaggebender Bedeutung für das Zustandekommen der Reform überhaupt zu sein scheinen. Der eine ist der, ob die Sozialdemokratie endlich von dem Verlangen einer besonderen Erfassung der sogenannten Sachwerte absehen will. Ein Aufsatz des „Vorwärts" läßt auf die Einkehr der Vernunft bis jetzt nicht schließen und man darf wohl auch kaum kühn genug sein, die Hoffnung zu haben, daß die leitenden Kreise der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion heute schon anders denken als der „Vorwärts". Genau wie zu der Zeit, in der das Schlagwort von der Erfassung der Goldwerte noch in seiner Sünden-Maienblüte stand, wird heute diese Erfassung als die notwendige Voraussetzung für die Mitarbeit der Sozialdemokratie an dem Zustandekommen der Steuergesetze bezeichnet, obgleich mit Bestimmtheit behauptet werden darf, daß die vernünftigen und nicht auf das agitatorische Schlagwort eingestellten Kreise auch in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion längst von diesem Schlagwort abgerückt sind. Fast will es scheinen, als ob die Forderung der Erfassung der Goldwerte heute nur noch von denen, die in finanzpolitischen Fragen nicht sachlich mitarbeiten, sondern sie allein unter dem Gesichtspunkt ihrer agitatorischen Wirksamkeit betrachten, aufrecht erhalten werde. Ob die Herren sich nicht in dieser Beurteilung der agitatorischen Schlagkraft des leider ja auch früher von dem Reichskanzler selbst vertretenen Gedankens täuschen könnten? Reichstagswahlen unter dem Gesichtspunkt „Erfassung der Sachwerte" könnten doch schließlich einen Ausgang nehmen, von dem sich die Mehrheitssozialdemokratie heute nicht die rechte Vorstellung macht. Der Konkurrenz der äußersten Linken auf dem Gebiet der Steuergesetzgebung dürfte die Mehrheitssozialdemokratie heute kaum mehr gewachsen sein, nachdem sie grundsätzlich ihre Geneigtheit zu erkennen gegeben hat, auch die geforderten indirekten Steuern zum größten Teil mit zu bewilligen. Der Besitz aber, den man mit den Sachwerten erfassen will, ist heute doch auch in den Kreisen derjenigen stark vertreten, die seither aus dem oder jenem Grunde einen sozialdemokratischen Stimmzettel abgegeben haben, und die sich bei einer Wahlparole „Erfassung der Sachwerte" ihre sozialdemokratische Gesinnung leicht etwas gründlicher überlegen könnten.

Die zweite wesentliche Meinungsverschiedenheit besteht in der Frage der Wertermittelung. Der Ausschuß hat bekanntlich in erster Lesung mit einer Mehrheit, die von sämtlichen bürgerlichen Parteien gebildet war, beschlossen, in der Bewertungsfrage im wesentlichen an den Vorschriften der Reichsabgabeordnung festzuhalten und damit die Bewertung des wirtschaftlich arbeitenden Vermögens, insbesondere in der Landwirtschaft, auf den Ertrag aufzubauen, ebenso auch für das gewerbliche Vermögen von den Gestehungskosten auszugehen, die allerdings nach dem Zeitwert berichtigt werden sollen. Die Sozialdemokratie lehnt anscheinend diese bei der gewaltigen Geldentwertung und der wilden Spekulation im Erwerbe insbesondere landwirtschaftlichen Grund und Bodens notwendigen Vorschriften ab und will unter allen Umständen den gemeinen Wert, der sich naturgemäß nach solchen wilden Preisen bemessen wird, zur Grundlage der Besteuerung gemacht haben. Wie zwischen diesen beiden sich scharf gegenüberstehenden Auffassungen eine Verständigung möglich sein soll, ist heute nicht abzusehen. Die Entscheidung dieser Frage liegt im wesentlichen beim Zentrum und wird schließlich in dieser Partei selbst ausgekämpft werden müssen. Es wird sich dabei zeigen, ob in der Zentrumsfraktion die durch die Vernunft gebotene Rücksicht auf die Erhaltung der Wirtschaft, die im wesentlichen von dem alten Führer Herold und anderen vertreten wird, siegt, oder die Rücksichtnahme des linken Zentrumsflügels auf die Konkurrenz der sozialdemokratischen Gewerkschafts- und Arbeitersekretäre. Steht das Zentrum als Fraktion zu den Beschlüssen erster Lesung — und wir haben zunächst keinen Grund daran zu zweifeln —, so wird wohl auch die Sozialdemokratie in dieser Frage nachgeben, die, wie bereits bemerkt, es doch nicht leicht auf einen Wahlkampf ankommen lassen wird, nachdem sie von dem köstlichen Gut der Macht und des Besitzes der Regierungsgewalt nunmehr wiederum drei Viertel Jahre lang reichlich genascht hat. Die Demokratische Partei wird allein sich gewiß nicht unter das Joch der Sozialdemokratie in dieser Frage beugen. Daß die Deutsche Volkspartei, die an den Beschlüssen erster Lesung auch in dieser Frage mitgewirkt hat, die wirtschaftsschonende und wirtschaftsfreundliche Haltung, die sie bei allen Gesetzen seit der Revolution getreu ihren alten Ueberlieferungen eingenommen hat, auch in der zweiten Lesung nicht verleugnen wird, ist selbstverständlich.

So liegt der Schlüssel für die ganze Situation in der Hand des Zentrums mehr noch als in den Händen der Regierung. Möge das Zentum bei den Entscheidungen der nächsten Tage der Schwere der Verantwortung, die auf ihm ruht, eingedenk sein. Nicht nur die günstige Lösung der finanzpolitischen Frage, die den Reichstag zurzeit beschäftigt, hängt von dieser seiner Entscheidung ab. Läßt das Zentrum die übrigen bürgerlichen Parteien im Stich, so wird es auf längere Dauer von den Fesseln der Alleinarbeit mit der Sozialdemokratie, in die es sich damit begibt, nicht so bald wieder los kommen. Eine Verbreiterung der Koalition nach der bürgerlichen Seite muß auf jeden Fall für absehbare Zeit als ausgeschlossen gelten, wenn Zentrum und Sozialdemokratie wieder einmal unter Preisgabe bürgerlicher Anschauungen sich über die Steuergesetze verständigen sollten.

Auch die Regierung möge sich der Schwere ihrer Verantwortung bewußt bleiben. In ernster und sachlicher Arbeit ist es gelungen, in Zusammenarbeit der Vertreter des Finanzministeriums und der Mitglieder des Ausschusses den Regierungsvorlagen Form und Inhalt zu geben, die in Einzelheiten vielleicht abänderungsbedürftig sind, im großen und ganzen aber wohl für Steuerzahler wie für den Reichstag annehmbar sind. Hoffentlich hat nun der Herr Reichskanzler nicht etwa den Ehrgeiz, durch Opfer an sozialdemokratische Anschauungen und Gedankengänge die Arbeit der letzten Wochen zu zerschlagen und dem deutschen Steuerzahler Gesetze zuzumuten, die für die deutsche Wirtschaft schlechthin unerträglich wirken müßten.

Neue Bedrohung des Ruhrgebiets.

Frankreichs Absichten auf das Ruhrgebiet.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Paris, 18. Jan. **Die „Internationale" erklärt, daß der Arbeitsminister in Gemeinschaft mit Poincaré die Besetzung des Ruhrgebiets bereits vorbereite. Das syndikalistische Blatt glaubt, diese Vorbereitungen in einem Aufruf an das französische Eisenbahnpersonal feststellen zu können, in dem gesagt wird, daß diejenigen Beamten und Arbeiter, die in die 30. Abteilung der Feldeisenbahner eintreten wollen, über die Gehälter und Löhne bis zum 16. Januar ds. Js. Auskunft erhalten können. Diese 30. Abteilung der Feldeisenbahner operiert in den Rheinlanden. Die Vorteile, die den Eisenbahnern geboten werden, wenn sie sich für 1½jährige Dienstzeit verpflichten, bestehen in einer Löhnung von 13 Fr. pro Tag, freier Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Kleidung. Die Eisenbahner werden mit ihren Familien in das Rheinland befördert und von dort nach Ablauf der Dienstzeit wiederum auf Staatskosten nach Hause geschafft.**

Das Blatt erklärt ferner, daß Arbeiter, die sich irgend eine Verfehlung zuschulden kommen ließen und denen eine Entlassung droht, dieser entgehen können, wenn sie sich zu einem Engagement in das Rheinland für dauernd verpflichten. Es sollen zunächst Eisenbahner in großer Zahl in das Rheinland gebracht werden, um, wenn nötig, hier einen Streik der deutschen Eisenbahner zu brechen und sodann die Truppenbeförderung nach dem Ruhrgebiet in die Wege zu leiten.

Neue Lasten.

b. Berlin, 18. Jan. (Eig. Drahtbericht.) **Während bisher die eigentlichen Gehälter und Löhnungen der Kommissionsmitglieder der Entente von den Ententeregierungen bezahlt wurden und Deutschland nur die persönlichen Auslagen zu tragen hatte, ist jetzt eine Entscheidung des Botschafterrates in Berlin eingegangen, die nun auch noch die Zahlung der Kosten für die Gehälter der Kommissions-Mitglieder Deutschland auferlegt, und zwar nicht nur vom Tage der Entscheidung des Obersten Rates an, sondern rückwirkend für die gesamte Zeit der Tätigkeit der einzelnen Kommissionen seit ihrem Eintreffen in Deutschland.**

Innere Krise.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Je näher die große Aussprache im Reichstage über die neuen Steuern rückt, die im wesentlichen der Aufbringung der Kontributionslasten dienen sollen, umso größer wird die Unklarheit darüber, wie die Steuergesetze unter Dach und Fach gebracht werden sollen, das heißt, wie ein Kompromiß innerhalb der maßgebenden Parteien mit tragfähiger Mehrheit zustande kommen soll. Der Reichskanzler hat vorgestern und gestern, also innerhalb zweier Tage, drei Reden gehalten; aber wo er auf dieses hochwichtige Problem zu sprechen kam, da deutete er an, daß eine Einigung noch nicht erzielt sei. In Zentrumskreisen hat Reichskanzler Wirth vorgestern mitgeteilt, daß er seinen Posten zur anderweitigen Besetzung zur Verfügung stellen werde, wenn ein Kompromiß mit der Sozialdemokratie nicht zustande käme. Da zwischen den Steuerausschußmitgliedern der S.P.D. und des Zentrums aber, wie schon mitgeteilt, eine kompromißartige Annäherung zustande gekommen ist, so kann diese Drohung — so deutet man teilweise die Worte des Reichskanzlers — nur an die Adresse der mehrheitssozialdemokratischen Gesamtfraktion gerichtet sein, in der in der Tat Widerstände gegen das Kompromiß mit dem Zentrum vorhanden sind.

Den ungefähren Kurs, den die S. P. D. in den nächsten Tagen zu steuern gedenkt, deutete der „Vorwärts" gestern an, indem er sagte, die Sozialdemokratische Partei werde zunächst angesichts der gespannten äußeren Lage nicht bedenkenlos in innere Krisen hineinsteuern; aber sie könne ihre Politik nicht ausschließlich von dem Wunsch, solche Krisen zu vermeiden, bestimmen lassen. Es empfehle sich für die bürgerlichen Parteien noch in höherem Maße als für die Sozialdemokratie, eine positive Lösung zu suchen, die eine Verständigung möglich mache. Das klingt zwar sehr entgegenkommend, aber das gleiche Blatt will jede Mißdeutung vermeiden, indem es schon in der Abendausgabe feststellt, die Mehrheitssozialisten würden unter einem anständigen Kompromiß nur ein Resultat verstehen, das „die Besitzer der Sachwerte in ausreichendem Maße zu den Lasten des Reiches heranzieht." Hier scheiden sich die Geister der Sozialdemokratie und der bürgerlichen Parteien.

Es gibt aber auch politische Kreise, die die Drohung des Reichskanzlers als eine Mahnung an die Demokraten und an die Deutsche Volkspartei auffassen, als die Mahnung, den Sozialdemokraten entgegenzukommen oder auf ihn als Kanzler zu verzichten. Die Stellungnahme dieser beiden Parteien, die sich in der Steuerfrage nicht wesentlich unterscheidet, kommt in Ausführungen des deutsch-volksparteilichen Abgeordneten und ehemaligen hessischen Finanzministers Dr. Becker in der „Nationalliberalen Korrespondenz" zum Ausdruck. Becker stellt fest: „Läßt das Zentrum die übrigen bürgerlichen Parteien im Stich, so wird es auf längere Dauer von den Fesseln der Alleinarbeit mit der Sozialdemokratie, in die es sich damit begibt, nicht sobald wieder loskommen. Eine Verbreiterung der Koalition nach der bürgerlichen Seite muß auf jeden Fall für absehbare Zeit als ausgeschlossen gelten, wenn Zentrum und Sozialdemokraten wieder einmal unter Preisgabe bürgerlicher Anschauungen sich über die Steuergesetze verständigen sollten."

Damit werden die Befürchtungen bestätigt, die bereits an dieser Stelle in den letzten Tagen geäußert wurden. Man kann nur hoffen, daß Zentrum und Sozialdemokratie sich den Wünschen der anderen bürgerlichen Parteien in den nächsten Tagen nicht verschließen werden, damit eine innere Krise — das Gespenst der in außenpolitischer Beziehung jetzt so äußerst bedenklichen Neuwahlen wird bereits an die Wand gemalt — in diesem gefährlichen Augenblick vermieden wird.

Drohender Generalstreik der Eisenbahner.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Berlin, 18. Jan. **Nach Mitteilung des Deutschen Eisenbahnerverbandes, der im Eisenbahnerstreik am stärksten beteiligten Organisation, besteht in Sachsen unter den Eisenbahnern eine ausgesprochene Streikstimmung. Auch in Berlin hat am Dienstag eine Versammlung des Deutschen Eisenbahnerverbandes gegen nur wenige Stimmen eine Entschließung angenommen, in der zum Ausdruck gebracht wurde, daß die Versammlung auf die Verhandlungen mit der Regierung keine Hoffnung setzt. „Darum kommt die Versammlung zu dem Entschluß, daß nur der Generalstreik die einzige Antwort auf das Verhandlungsergebnis sein kann."**

In amtlichen Kreisen beurteilt man die Lage sehr ruhig. An eine akute Gefahr glaubt man noch nicht, zumal die Verhandlungen über die umstrittenen Teuerungszuschläge erst am 23. Januar beginnen.

*

Dresden, 18. Jan. Der Deutsche Eisenbahnerverband, Bezirksleitung Dresden, teilt mit, daß aus allen Ortsgruppen Nachrichten vorliegen, nach denen die von der Regierung bewilligten Zulagen als völlig ungenügend abgelehnt wurden. Die Stimmung der Mitglieder im Lande sei äußerst erregt. Bei nicht genügender Aufbesserung der Löhne und Gehälter sei mit Arbeitsniederlegungen zu rechnen.

Sitzung des Deutschen Industrie- und Handelstages.

Berlin, 18. Jan. Unter sehr starker Beteiligung trat heute vormittag der Deutsche Industrie- und Handelstag in der Berliner Handelshochschule zu seiner 42. Vollversammlung zusammen. Der Vorsitzende, Präsident der Handelskammer Berlin, Franz v. Mendelssohn, eröffnete die Tagung mit kurzen Begrüßungsworten und erteilte sodann dem

Reichskanzler Dr. Wirth

das Wort, der u. a. ausführte:

Wir haben ein Jahr des Leidens und der Betrübnis hinter uns, ein Jahr, in dem sich die Machtpolitik der Sieger uns gegenüber ausgedrückt hat. Wir glauben nicht, daß das Jahr 1922 dem alten Jahr gleichen wird. Die Welt beginnt, die große Krisis, die den ganzen Erdball durchzieht, wirtschaftlich zu betrachten und dem großen Problem wirtschaftlich näher zu kommen. Die großen wirtschaftlichen Probleme müssen gelöst werden durch verständnisvolle Verhandlungen und der Gedanke der Konferenz muß den internationalen Verkehr der Völker durchdringen. Wir stehen jetzt zwischen Tür und Angeln. Auf Cannes soll jetzt Genua folgen. Es bedeutet einen großen Erfolg, daß zum ersten Male nach der Weltkatastrophe die Nationen sich als gleichberechtigt versammeln sollen, um wirtschaftliche Dinge zu erörtern. Zum ersten Male ist die deutsche Regierung als gleichberechtigter Faktor eingeladen. Dem Industrie- und Handelstag wünschen wir im Namen der Reichsregierung vollen Erfolg. Wir denken, daß Sie nach den demokratischen Grundsätzen nicht nur die Regierung um Hilfe angehen, sondern daß gerade Sie als Vertreter von Handel und Industrie bereitwillig sagen: Wir wollen der Regierung helfen! Die Staatsautorität wieder aufzubauen, ist unsere vornehmste Aufgabe. Wir hoffen, das Chaos vermieden und schon die Autorität gewonnen zu haben, die uns erlaubt, Ihre Arbeit mit dem Schutze zu begleiten, dessen sie bedarf.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

Ich begrüße besonders die Vertreter der besetzten Gebiete und entbiete ein besonders herzliches Willkommen den Vertretern aus Oberschlesien. (Beifall.) Die Randgebiete Rheinland, Pfalz und Oberschlesien sind der Gegenstand unserer besonderen Sorge. Wir empfinden die Sorgen der besetzten Gebiete besonders und widmen ihnen besondere Sorgfalt. Eines haben wir uns gerettet, das wollen wir mit allen materiellen und geistigen Kräften erhalten: die Einigkeit der Wirtschaft und des deutschen Volkes. (Lebhafter Beifall.) Wir sind überzeugt, durch die Einigkeit von Handel und Industrie die Einigkeit des deutschen Volkes für alle Zeit gesichert zu haben. In diesem Sinne biete ich Ihrer Tagung herzlichstes Glückauf! (Stürmischer Beifall.)

Preußischer Handelsminister Siering überbrachte die herzlichsten Glückwünsche der preußischen Staatsregierung. In dem Ausmaße wie bei der letzten Tagung im Dezember 1920 bestehe das ungeheure Elend in den wirtschaftlichen Verhältnissen nicht mehr, wenn die Besserung auch gegenwärtig noch nicht sehr wesentlich sei. Industrie und Handel könnten gesunden, wenn man in der Reparationsfrage wesentliche Erleichterungen eintreten lasse. Die Erschließung neuer Absatzgebiete sei notwendig. Aus diesem Grunde seien die angebahnten Verhandlungen mit der Sowjetregierung zu begrüßen. Nicht auf die Staatsform Rußlands komme es an, sondern auf den russischen Absatzmarkt. Deshalb habe man auch der russischen Delegation in Berlin die nötigen Unterkunftsmöglichkeiten geschaffen.

Die Versammlung nahm sodann eine Erklärung an, in der der Deutsche Industrie- und Handelstag der von Deutschland losgerissenen Landesteile, besonders Oberschlesien, des Saargebietes und der besetzten Gebiete am Rhein gedenkt.

Den ersten Vortrag hielt das Präsidialmitglied Dr. Brandt über die Zukunft der Handelskammern.

1000 Teilnehmer an der Konferenz von Genua.

London, 18. Jan. Wie gemeldet wird, werden außer den Vereinigten Staaten alle Nationen in Europa — etwa 25 an der Zahl — zur Teilnahme an der europäischen Wirtschaftskonferenz, die am 8. März in Genua beginnt, eingeladen. Lloyd George wird an der Konferenz teilnehmen. Angenommen, daß die Delegationen und die Sekretariate jeder Nation durchschnittlich 40 Personen umfassen, werden an der Konferenz von Genua etwa 1000 Personen beteiligt sein.

*

London, 18. Jan. „Daily Mail" berichtet, der Plan zur Herabsetzung der deutschen Wiederherstellungszahlungen, der auf der Konferenz von Genua eine hervorragende Stellung einnehmen werde, werde in der Art einer Vereinbarung zwischen Großbritannien und Frankreich gehalten sein, in der England etwa ein Drittel der französischen Schuld unter der Bedingung streichen würde, daß Frankreich eine gleiche Wiederherstellungssumme erläßt.

Washington, 18. Jan. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat die Einladung zur Teilnahme an der Wirtschaftskonferenz von Genua erhalten.

Amerika und die französischen Rüstungen.

Der „Temps" meldet, daß im amerikanischen Senat ein Antrag eingebracht worden ist, der gegen Frankreich zielt. Die Resolution fordert die Regierung auf, dem Senat über die Einnahmen, Ausgaben und Defizite der europäischen Staaten Bericht zu erstatten. Im besonderen wird darüber Auskunft verlangt, welche Summen jeder Staat für seine Armee aufwendet und wie hoch die Jahreszinsen sind, die den Vereinigten Staaten von jedem ihrer europäischen Schuldner nicht gezahlt werden. Der Antrag weist auf das Anwachsen der Staatsschulden Frankreichs hin und auf die große Armee, die es unterhält. Er sagt: „Wie die französische Politik Frankreich während der letzten vierzehn Monate schrittweise von allen seinen europäischen Verbündeten isoliert hat, so hat sie während der letzten Wochen die Vereinigten Staaten erschreckt und desillusioniert.

Den französischen Zeitungen scheint der Antrag des Amerikaners sehr peinlich zu sein. Sie schimpfen über den Antragsteller. Inzwischen ist, wie amerikanische Blätter melden, die Resolution vom Senat angenommen worden.

Aus Washington wird gemeldet: Der Senat hat die Resolution Mac Cormick angenommen, in der das Staatsdepartement ersucht wird, eine Untersuchung über die europäische Finanzlage und die Wirkungen anzustellen, die die Landrüstungen der europäischen Länder auf die europäischen Schulden an die Vereinigten Staaten haben könnten.

*

Paris, 18. Jan. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune" aus Washington wird halbamtlich bekannt, daß bereits eine der europäischen Nationen die Vereinigten Staaten davon in Kenntnis gesetzt habe, daß sie nicht imstande sein werde, die im April fälligen Zinszahlungen für ihre Schuldenverpflichtungen aus dem Kriege zu zahlen.

Französisch-belgische Raubpläne.

Der Basler Berichterstatter der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" erfährt zuverlässig:

Briand hat in Cannes bei einer privaten Zusammenkunft mit Lloyd George von dem französisch-belgischen Militärvertrag gesprochen, nach dem sich u. a. beide Staaten verpflichtet haben, während der im Friedensvertrag vorgesehenen Besetzungszeit im Rheinland gemeinsam dahin zu wirken, daß dieses sich autonom erkläre. Frankreich und Belgien seien bereit, diese Autonomie zu garantieren und auch gegen Angriffe von außen her sicherzustellen. Briand konnte mitteilen, daß diese Bestrebungen im Rheinland erfreuliche Fortschritte gemacht hätten. Die Besatzungstruppen, erklärte Briand weiter, könne weder Frankreich, noch Belgien zurücknehmen, da dies dem gemeisamen Vertrag widerspräche. Ebenso wenig könne Frankreich seine Armee verringern. Lloyd George hat auf diese Erklärungen hin Briand gebeten, nicht mehr darauf zurückzukommen. Er, Lloyd George, könne auf diese Pläne nicht mehr eingehen.

Darauf ist der Inhalt dieser Besprechung auf Wunsch Briands nicht in die englischen Akten aufgenommen worden.

Geplantes französisch-italienisches Sonderabkommen.

(Eigener Drahtbericht.)

w. **Paris,** 18. Jan. Nach dem „Intransigeant" berichtet der Pariser Korrespondent der „Gazetta del Popolo", Briand habe in Cannes Bonomi ein französisch-italienisches Sonderabkommen angeboten, und Poincaré habe beschlossen, die Initiative weiter zu verfolgen. In diesem Abkommen versprechen sich die beiden Völker gegenseitige Unterstützung im Falle eines Angriffes ihrer Gegner.

Die Kohlenausfuhr wieder zugelassen.

Berlin, 18. Jan. Wie die Abendblätter aus Paris melden, hat die Reparationskommission beschlossen, der deutschen Regierung zu gestatten, in den Monaten Februar, März und April nach beliebigen Ländern Kohlen auszuführen, insofern das Kohlenreparationsprogramm völlig durchgeführt wird.

Deutsches Reich

Vom Auswärtigen Ausschuß.

Berlin, 18 Jan. Im Auswärtigen Ausschuß des Reichstages berichtete zunächst Dr. Rathenau als Kommissar der Regierung ausführlich über seinen Londoner und Pariser Aufenthalt, sowie über die Verhandlungen in Cannes. Seine Ausführungen waren vertraulich. Hieran schloß sich eine Diskussion.

w. **Berlin,** 18. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Nachdem in der Vormittagssitzung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages außer dem Reichskanzler und Dr. Rathenau noch der Abg. Helfferich über die Verhandlungen in Cannes gesprochen hatten, nahm am Nachmittag Abg. Stinnes (Deutsche Volkspartei) das Wort, worauf in ausführlicher Rede Dr. Rathenau entgegnete. Auch Reichskanzler Dr. Wirth war nachmittags anwesend; er sprach jedoch nicht und verließ die Sitzung nach Anhörung der Ausführungen des Abg. Breitscheid (U.S.P.). Ferner sprachen noch die Abgg. Gothein (Dem.), Dr. Heim (Bayr. Volksp.) und Dr. Helfferich (D.N.). Den Schluß bildeten weitere Darlegungen von Dr. Rathenau.

Die Verhandlungen werden bei Gelegenheit der Erörterung über die bevorstehende Konferenz von Genua im Auswärtigen Ausschuß demnächst fortgeführt werden.

Vor einem Steuerkompromiß?

Die Besprechungen zwischen dem Zentrum und den Sozialdemokraten über die Steuerfragen sind seit dem letzten Samstag fortgeführt und am Dienstag durch eine Aussprache im Reichsfinanzministerium, zu der auch Vertreter anderer Parteien aus dem Steuerausschuß hinzugezogen wurden, ergänzt worden. Die volksparteiliche „Zeit" behauptet, daß das Steuerkompromiß zwischen den Unterhändlern des Zentrums und der Sozialdemokraten fertig sei und nur noch der Zustimmung der beiden Fraktionen bedürfe. Nach der Information der „Frankf. Ztg." eilt auch diese Nachricht den Tatsachen voraus. Die Sozialdemokratie hat von ihrer grundsätzlichen Auffassung, daß die vorliegenden Entwürfe durch einen Plan für das gesamte finanzielle Problem ergänzt werden müßten, offenbar noch nichts zurückgenommen; dagegen ist es richtig, daß man in einer Reihe von Streitpunkten, die sich auf die vorliegenden Entwürfe beziehen, sich so weit genähert hat, daß eine Einigung nicht mehr schwer fallen dürfte. Hieraus darf man auch vielleicht die Hoffnung schöpfen, daß auch in den weiteren vorläufig noch ungeklärten Fragen eine Verständigung gefunden werden kann. Das Zentrum scheint, obwohl es mit Schwierigkeiten in seinen eigenen Reihen zu rechnen hat, sich jetzt zu einem Entgegenkommen in der Richtung zu verstehen, daß bei den Besitzsteuervorlagen die Besitzer von Sachwerten stärker, als bisher geplant war, belastet werden sollen. Ob eine Einigung wirklich zustandekommt, kann aber heute noch nicht sicher vorausgesagt werden.

Zur Erhöhung der Bahntarife.

Mainz, 17. Jan. In der Sitzung des Bezirkseisenbahnrats Frankfurt a. M. am 10. Januar ds. Js. wurde die Vorlage des Reichsverkehrsministers über die Umgestaltung der Eisenbahngüter- und Tiertarife eingehend behandelt und eine Entschließung angenommen, in der zum Schluß folgende Anträge gestellt werden: 1. daß der Ausgleich zwischen Ausgaben und Einnahmen nicht durch Tariferhöhungen, sondern auch durch wirtschaftliche und organisatorische Maßnahmen in der Verwaltung und im Betriebe angestrebt werden; 2. daß möglichst gleichzeitig mit dem am 1. Februar 1922 zur Einführung gelangenden neuen Tarife für die Wasserumschlagsplätze ausgleichende Tarife geschaffen werden; 3. daß dem Sammelladedienste verstärkte Aufmerksamkeit zugewendet werde und 4. daß möglichst bald feste Lieferfristen wieder eingeführt werden.

Forderungen des Deutschen Beamtenbundes.

Berlin, 18. Jan. Vom Zeitungsdienst des Deutschen Beamtenbundes wird uns geschrieben: Der Deutsche Beamtenbund hat in Verfolg des Beschlusses seines Vorstandes vom 14. Januar am 16. Januar eine Eingabe an den Reichstag gerichtet, in der eine Revision der Grundgehälter der Beamten als notwendige Folge der Auswirkungen des neuen Steuertarifs verlangt wird. Außerdem wird eine weitere Erhöhung des Teuerungszuschlages für die ersten Einkommensteile durch Ausbau des vom Deutschen Beamtenbund stets geforderten und jetzt auch von der Regierung übernommenen sozialen Prinzips notwendig, wobei wenigstens eine Verdoppelung des von der Regierung in Aussicht genommenen Betrages von 2000 *M* in Frage kommen müßte. Diese Forderung ist schon im Hinblick darauf gerechtfertigt, daß seit der letzten Besoldungserhöhung allein die Reichsteuerungsstatistik eine Steigerung um 37 Prozent aufweist und weitere Preissteigerungen, wie die des Brotes um 75 Prozent, bevorstehen. Die wirtschaftlich Schwächsten, insbesondere die Diätare, Beamte im Vorbereitungsdienst, Ruhegehalts- und Wartegeld-Empfänger sowie Beamtenhinterbliebene, sind in vollem Umfange mit zu berücksichtigen.

Die Bedrohung Südwestdeutschlands.

In dem Londoner Blatt „Pall Mall and Globe" schreibt der frühere Sekretär Clemenceaus, Mandel, wenn Deutschland nicht in der Lage oder nicht gewillt sei, seine Verpflichtungen zu erfüllen, so müsse es gezwungen werden, den Franzosen seine Bahnen und Staatseinkünfte im Rheinland und im Saargebiet zu übertragen, außerdem seine Handelsflotte (etwa 200 000 Tonnen) und seine Wälder. Frankreich brauche zu seiner Sicherheit nicht nur das linke Rheinufer, sondern noch 50 Kilometer auf dem rechten Rheinufer. Es brauche deshalb keine militärische Besetzung stattzufinden, sondern das Rheinland und das Ruhrgebiet könnten neutralisiert bezw. in ein Protektorat (soll heißen ein Staat von Frankreichs Gnaden. D. Red.) umgewandelt werden. Die Zukunft Frankreichs hänge von seiner augenblicklichen Kontinentalpolitik ab. Frankreich habe die Maschinerie, um diese Politik zu betreiben.

Badische Politik

Die nächste Landtagssitzung.

Wie wir erfahren, wird der Landtag (nicht, wie zuerst angekündigt, am kommenden Montag) erst am Dienstag, den 24., nachmittags, zu seiner ersten Sitzung zusammentreten. In dieser Sitzung wird Staatspräsident Hummel das Programm der badischen Regierung darlegen und Finanzminister Köhler wird im Anschluß daran über die finanzielle Lage sprechen.

Aus dem badischen Gesetzes- und Verordungsblatt.

Das soeben erschienene badische Gesetzes- und Verordnungsblatt (Nr. 4) enthält Verordnungen des Staatsministeriums über den Vollzug des Stiftungsgesetzes und des Ministeriums des Innern und des Ministeriums des Kultus und Unterrichts über die Verwaltungs- und Rechnungsführung der weltlichen Stiftungen und der weltlichen Distrikts- und Landesstiftungen.

Theater und Musik

Otto Weßbechers Loewe-Abend am Dienstag im Saal der „Vier Jahreszeiten" war ein außergewöhnliches künstlerisches Ereignis. Es ist schwer zu entscheiden, was man mehr anerkennen soll: die ausgezeichnete Kultur des Sängers oder die Fülle von poetisch-musikalischen Eindrücken, die das so mustergültig ausgearbeitete Programm bot, das — wenn so wie hier ausgewertet — einem Großen gewidmet war. Schon von vornherein der Eindruck eines bis auf den letzten Platz besetzten Saales ließ bei dieser schönen Veranstaltung jedes Memento an die Trübseligkeiten draußen zurück. Die so zahlreich Erschienenen kamen denn auch, was ein stets herzlicher Beifall deutlich bekundete, in jeder Hinsicht auf ihre Rechnung. Keinem wohl entging das Erleben einer seltenen Gesangskunst, wie sie Weßbecher bietet; eine letzte Reife, Gewähltheit und Höhe erlesener Stimmkultur, eng verbunden zugleich mit dem feinsten Geschmack einer intelligenten, sauber durchgebildeten Vortragskunst, die sich treffend und geläutert, unaufdringlich und doch zugleich scharf profilierend, der reichsten Skala an Charakterisierungsmitteln bedient; das sind neben dem äußerst sympathischen, schmelzendweichen Material die hervorstechendsten Züge an dieser Künstler-Erscheinung. Die Liedfolge war feingeistig geteilt in Stoffe aus Geschichte und Sage, dann „Romantischem" und drittens aus dem Leben Genommenem. Aber es läßt sich schwer sagen, ob Weßbecher, der das Balladeske auch mit einem scharf dramatischen Akzent zu durchbluten versteht, seinem Naturell nach mehr eben der Ballade oder mehr der Lyrik zuneige. Ich kann mir zwar keinen zwingenderen Eindruck vom „Archibald Douglas" vorstellen, aber die tief ergreifende und ans Innerste rührende Poesie der romantischen Gesänge vom Mummelsee (Schnetzler) und „Süßes Begräbnis" (Rückert), zwei Perlen im Schatz unseres deutschen Liedes, sie waren mir des Abends Gipfelpunkt. Die feine humordurchwürzte Kost mit schelmischer Nuance und gesund kräftigem Moment Goethischen Atems, wie ihn Loewe fast mit Schubertscher Einfühlungskraft traf, wirkte sich, den Abend froh abschließend, in der letzten Liedreihe aus, der als Zugabe dann der „Nöck" vom angeregten Hörerkreis direkt abverlangt wurde, weil man wußte, welche süße Kette von Koloraturen Weßbechers Organ da flechten würde. Vortrefflich war auch die artverwandte Begleitung durch Hugo Rahner am Flügel, der auch die oft bis ins Tonmalerische gehenden Erfindungen Loewes fein ausdeutete. ch.

Kirchenkonzert. So reichlich wir hier mit Kammermusik bedacht werden, so spärlich ist das, was uns an geistlicher Musik dargeboten wird. Karlsruhe ist eine zu junge Stadt, als daß ihr eine kirchenmusikalische Ueberlieferung aus der auf die Reformation folgenden, für die evangelische Kirchenmusik fruchtbringenden Zeit eigen sein kann. Daher mag es auch kommen, daß man im allgemeinen hier der Orgelkunst noch fremd gegenübersteht, einer Kunst, die in den zwei deutschen Meistern Bach und Reger Vertreter von unübertroffener Größe aufzuweisen hat. Für diese Kunst den Sinn zu wecken und das Verständnis zu erweitern, trat neuerdings in den in der Schloßkirche veranstalteten geistlichen Konzerten das Bestreben zutage. Was hier gänzlich fehlt, ist eine solistische vokale Vereinigung, die aus dem reichen Schatze kirchlicher Gesangsmusik alter und neuer Zeit uns einiges zuführt. Willkommen heißen wir somit stets das unter der Leitung des Kantors zu St. Johannis in Leipzig, Professor B. Röthig, stehende Sologuartett für Kirchengesang. Was uns dieses ausgezeichnete Ensemble wieder in seinem letzten Konzert am Dienstag in der Christuskirche gegeben hat, ist herzlichen Dankes wert. Verdichteten sich doch die Gesänge für jeden, der sie nicht nur hört, sondern auch in sich aufnimmt, zu inneren Erlebnissen. Man kann diese Vereinigung von vier Stimmen als eine Analogie zum Streichquartett in der Kammermusik ansehen, nur daß die Menschenstimmen in der Mannigfaltigkeit und der Beseelung des Ausdrucks, so wie sie sich in ihrer Verschmelzung beim Leipziger Vokalquartett finden, den künstlich hergestellten Tonwerkzeugen überlegen sind. In dem so schlicht und natürlich anmutenden Vortrag mit seinen wohlabgewogenen Tonschattierungen steckt selbstverständlich ein gut Teil Virtuosität. Wir haben es da mit einer hochentwickelten Ausdruckskunst zu tun, die aber durch die Geistigkeit, von der sie durchtränkt ist, so geadelt wird, daß ihr nicht eine Spur von Aufdringlichkeit anhaftet.

Das Programm, für das dieses Mal die kirchlichen Festzeiten: Weihnacht, Ostern, Pfingsten und Trinitatis richtunggebend waren, enthielt alte mit neuerer Musik vermischt. Von jener war der Bachsche Choral: „O Haupt voll Blut und Wunden" und die Melodie aus dem 12. Jahrhundert „Christ ist erstanden" von tiefster Eindringlichkeit. Wie nach der alten kraftvollen Weise im Unisono das „Kyrieleis" als Kadenz im harmonischen Satze im ersterbenden Pianissimo verklang, war von ergreifender Wirkung. Von den neueren Kompositionen sprachen die zwei geistlichen Lieder von Alb. Becker durch die ihnen innewohnende Gefühlswärme besonders an. Diese Lieder sind aus echter Frömmigkeit hervorgeflossen und haben in ihrer feingearbeiteten Art edle Form gewonnen. Weniger befreunden konnte ich mich mit der Vertonung des Sturmschen Gedichtes: „Herz laß dein Sorgen sein" durch B. Röthig. Der an sich frischen, aus Volkstümliche gemahnenden Melodie haften hie und da Wendungen an, die etwas an den Liedertafelstil gemahnen. Mit einem innig empfundenen, auf den Bibeltext „Bleibe bei uns" in klarer Linienführung sich aufbauenden Liede der vor nun bald einem Jahrhundert gestorbenen Komponistin Luise Reichardt schloß das an Kunst- und Gemütswerten gleich reiche Konzert, das erfreulicherweise sehr gut besucht war. t.

*

Sinfoniekonzertschmerzen.

In Sachen der Sinfoniekonzerte des Badischen Landestheater-Orchesters geht uns die nachstehende beachtliche Zuschrift aus musikalisch interessierten Kreisen zu:

„Aus unterrichteten Kreisen erfahre ich, daß das Programm der Sinfoniekonzerte des Landestheaterorchesters eine erneute, einschneidende Aenderung erfährt, und zwar soll der als 5. Konzert auf den 30. Januar angesetzte „Richard Strauß"-Abend mit der Alpensymphonie abgesetzt worden sein. Mögen die Gründe, die diesen Entschluß herbeigeführt haben, sein wie sie wollen, das eine steht fest: ein derart willkürliches Verfahren, ein einmal festgelegtes Programm dauernd zu ändern, muß im Interesse der zahlreichen Sonderkarteninhaber entschieden mißbilligt werden.

Man kann es verstehen, wenn eine Programmänderung infolge Erkrankung des Dirigenten, Absage eines Solisten usw. im letzten Moment eintritt, daß aber eine Symphonie, die doch nach reiflicher Ueberlegung in das Programm aufgenommen wurde, nunmehr nicht aufgeführt wird, ist schlechterdings nicht zu begreifen. Man kann über Strauß, insbesondere über die Alpensymphonie denken wie man will, das eine war ersichtlich, daß der bevorstehende Abend bereits in weiten Kreisen des Publikums großes Interesse gefunden hatte und wahrscheinlich ein äußerer Erfolg vielleicht der Höhepunkt der diesjährigen Konzerte geworden wäre.

Die Rückwirkung auf den Inhaber der Sonderkarten liegt auf der Hand. Jeder wird mit der Erneuerung des Abonnements im kommenden Herbst zögern, wenn er gewärtig sein muß, daß das aufgestellte Programm doch nicht durchgeführt wird. Im Interesse des Landestheaters ist dieser Umstand zu bedauern, um so mehr als der stetig wachsende Besuch der letzten Konzerte die steigende Teilnahme des hiesigen Publikums an diesen Konzerten erkennen ließ und damit erfreuliche Aussichten auf die Zukunft verhieß.

Wie in jeder größeren Stadt mit eigenem Orchester, sollen auch hier die Konzerte der „Einheimischen" den Prüfstein für unser hiesiges Musikleben bilden. Daraus erhellt, daß die jährlichen Winterprogramme bis ins einzelne vor der Bekanntmachung durchgearbeitet sein müssen und daß dann Dirigent und Orchester ihren Ehrgeiz darein setzen, auf der einmal vorgeschriebenen Bahn ohne Zaudern bis ans Ende zu gehen. Dieses ewige Programmändern verrät Unruhe und Unsicherheit und es ist letzten Endes Sache der Intendanz, hier im Interesse des Publikums und vor allem der Sonderkarteninhaber Wandel zu schaffen. Das große Ziel, diese Konzerte wieder auf die alte Höhe zu bringen, die sie einst in hiesiger Stadt unter Mottl gehabt haben, wird erst dann erreicht werden können. Ein alter Abonnent."

Stuttgarter Uraufführung. Aus Stuttgart wird uns geschrieben: Fritz Busch brachte in einem Konzerte, in dem er Regers Böcklin-Suite einführte, zum erstenmal Orchestervariationen über ein pastorales Thema von Robert Müller-Hartmann, einem in Hamburg ansässigen Tonsetzer, der den Vorzug einer leichtflüssigen, natürlichen, formschönen Ausdrucksweise hat, dabei die Stimmung anregend wechselt und guten Klangsinn bekundet. Das liebenswürdige Werk fand freundliche Aufnahme. Dr. K. G.

Dr. Wirths Rede auf dem Zentrumsparteitag.

Durch mangelhafte telephonische Verbindungen mit Berlin konnten wir aus der Rede, die Reichskanzler Dr. Wirth am Dienstag nachmittag auf dem Reichsparteitag in Berlin gehalten hat, gestern früh nur einen ganz kurzen Auszug veröffentlichen. Nach dem nun vorliegenden ausführlichen Bericht des Wolffschen Telegraphenbüros führte Dr. Wirth u. a. aus:

Die Verhandlungen des Parteitags hätten ergeben, daß die Gesamtrichtung der Politik der Reichsregierung von der Zentrumspartei im großen und ganzen gebilligt wird. Es sei kein Leichtes gewesen, gegenüber der ungerechten Entscheidung über Oberschlesien die Politik des Reichs weiter zu führen. Man müßte an der menschlichen Vernunft und an dem Menschheitsgedanken überhaupt verzweifeln, wenn es nicht möglich sein sollte, auch in dem Chaos, das die ganze Weltwirtschaft jetzt umgibt, schließlich wieder dem Gedanken der Vernunft freie Bahn zu schaffen. Gegenüber den Vorwürfen wegen der Unterzeichnung des Ultimatums erinnerte der Reichskanzler daran, daß er schon bei Annahme des Ultimatums gesagt habe, daß die weltwirtschaftlichen Folgen den Gegnern zur Last fielen. Das damals gesprochene Ja sei heute noch als richtig anzusehen. Damals habe die ganze Welt die Lage nur politisch und nicht wirtschaftlich gesehen. Heute sei er dessen gewiß, daß man auf der Gegenseite über die Zahl der Milliarden, die das deutsche Volk zahlen solle, und über die wirtschaftliche Bedeutung dieser Milliarden sich überhaupt nicht unterrichtet hatte. Heute habe man in allen Ländern gelernt, was Milliarden Gold eigentlich wirtschaftlich bedeuteten. Wäre das deutsche Volk in der Lage, alles buchstäblich zu erfüllen, hätte es Nahrungsmittel und Rohstoffe, um durch Erzeugung und Verkauf die Versailler und Londoner Bedingungen buchstäblich auszuführen, und wäre es so boshaft, es zu tun, so würde — abgesehen von deutschen Schornsteinen — kein Schornstein in der ganzen Welt rauchen können. Sei so, fragte der Reichskanzler, diese Katastrophe wieder gut gemacht, daß nun ein einziges Volk isoliert herausgehoben werde, daß man das deutsche Volk auspresse wie eine Zitrone, um es dann als ausgewischt aus der Geschichte beiseite zu legen? Die Kaufkraft des deutschen Volkes hinzugesetzt zu der Unfähigkeit der östlichen Völker, werde einen Weltbankrott unter allen Umständen herbeiführen.

Der Gedanke der Wirtschaftssolidarität aller wirtschafttreibenden Völker der ganzen Welt müsse als Hauptpunkt der internationalen Politik von Mund zu Mund, von Ohr zu Ohr, von Volk zu Volk weiter getragen werden. Delegierte aller Völker müßten sich über die Wirtschafts- und Finanzprobleme und damit auch über das Problem der Leistungen unterhalten. Dieses Ziel, daß man die Welt wirtschaftlich erhalte, die Verbreitung der Erkenntnis, daß die Wirtschaft der ganzen Welt die Verständigung der Menschen voraussetze, dieses Ziel habe Deutschland auf seinem Leidensweg von London bis Cannes erreicht. Hinsichtlich der Wirtschaftskonferenz in Genua erklärte der Reichskanzler, man sehe, daß dem Gedanken Bahn gebrochen sei, daß nur eine Solidarität der Völker mindestens in wirtschaftlichen Fragen die große Katastrophe der Weltwirtschaft überhaupt verhindern könne.

Im weiteren Verlauf seiner Rede kam der Reichskanzler auch auf die

große Parteikoalition

zu sprechen. Er bat alle, sich für das große Problem in den nächsten Tagen zu interessieren, das sehr leicht die Fundamente für eine größere Regierung abgeben könne. Die Plattform, auf die man dann treten könne, sei kein glatter Salonboden, sondern ein Boden, der an eine Art Folter erinnere, wo man bei jedem Tritt bald in eine indirekte, bald in eine Besitzsteuer hineingerate. Das sei eine Plattform, wo man zeigen könne, daß man unter Opferbringen bereit sei, Verantwortung zu übernehmen. Eine Koalition auf breiter Basis müsse eine Regierung auf längere Sicht sein. Die nächsten Tage stellten uns vor außerordentliche Aufgaben. Die Lösung in Cannes sei keine definitive. Die große Vereinigung stehe noch aus. Die allergrößte Frage, wie die Völker überhaupt unter den Reparationslasten nebeneinander leben wollten, sei noch vollkommen offen. Sie könne überhaupt erst gelöst werden, wenn der wirtschaftliche Schwerpunkt der Welt, Amerika, sowohl wirtschaftlich wie finanzpolitisch geneigt sei, sich für Europa zu interessieren. Wer wissen wolle, wie weit die Erkenntnis von der Gesamtsolidarität der Welt fortgeschritten sei, werde es merken können aus unserer Note an Frankreich. Als der Gouverneur der Bank von England Herrn Havenstein eröffnen ließ, daß unter den Deutschland auferlegten Bedingungen Kredite in England für Deutschland zu Reparationszwecken nicht zu erhalten seien, war das der Moment, in dem das deutsche Volk, ohne daß man ihm auch mit einem Jota den Vorwurf der Unaufrichtigkeit machen durfte, seinen Gegnern sagen konnte: Bitte, setzen Sie sich zusammen und prüfen Sie angesichts dieses für die ganze Welt bedeutungsvollen Spruches die Leistungsfähigkeit Deutschlands nach. Diese Prüfung sei nicht abgeschlossen, aber es sei nicht zu erwarten, daß von heute auf morgen, nachdem die großen politischen Fragen viele Jahre lang diskutiert seien, dieses Problem in ein paar Tagen endgültig von dem Tisch der europäischen Völker verschwinden werde.

Was wir brauchen, ist ein aufrichtiges Bekenntnis, daß es uns innerpolitisch ernst ist, die Finanzen des Reichs in Ordnung zu bringen. An Gegensätzen über die

Frage der Steuern

und ihre Verteilung fehlt es im Zentrum nicht. Aber die parteipolitische Befähigung zeigt sich darin, ob wir das Kompromiß zustande bringen werden, das beiderseits — bei Besitzenden und Nichtbesitzenden — als ein anständiges Kompromiß angesehen werden kann. Sei es nicht möglich, dieses Kompromiß zu finden und mit der Mehrheitssozialdemokratie zu einer Einigung zu kommen, so sei innerpolitisch unsere Politik gescheitert. Wenn diese Regierung nicht imstande sein sollte, das Problem in Verbindung mit den Parteien, die guten Willens sind, zu lösen, so sei es in offener Feldschlacht im Reichstagsplenum zu stürzen. Wenn sich Leute fänden, die bereit seien zur Uebernahme der Verantwortung, die Besseres leisteten, sich mehr anstrengten als das Zentrum, dann sei für das Zentrum die Zeit gekommen, parteipolitisch und persönlich einmal etwas auszuruhen, aber nicht, um in prinzipielle Opposition zu treten. In einem Volksstaat in prinzipielle Opposition treten zu wollen, sei ein Widerspruch an sich. Wenn man ein Volk vor sich sehe, mit knapper Not der sozialen und staatlichen Desorganisation entronnen, ein Volk, das immer nur auf ein paar Monate Brot zur Verfügung habe, dessen Valuta von heute auf morgen geschäftliche Entschließungen umwerfe wie ein großes Kartenhaus, dann überlege man sich zweimal, ob jetzt die Zeit gekommen sei, ein solches Volk nach dem Schlagwort zu spalten, daß jetzt die große Entscheidung zwischen links und rechts gekommen sei. Keine Schlagwortpolitik, sondern Realpolitik! Politik treiben heiße für das Zentrum, wie im Jahre 1921, auch Opfer bringen, steuerlich und politisch.

Die Zentrumspartei sei ein dienendes Mittel, um das deutsche Volk und die deutsche Nation zu retten. Die Zentrumspartei, die zum Teil die gefährdeten Bezirke Deutschlands im Westen, Rheinland und die Pfalz, vertrete, sei die Partei, die gerade die deutschen Randgebiete wieder mit dem nationalen Gedanken einer großen Einheit und Geschlossenheit unseres Volkes erfüllen müsse. Es ist nicht gut, wo wir gerade in den Randgebieten sitzen, wenn in den Reihen der Zentrumspartei das Schlagwort: „Hie Unitarismus, hie Föderalismus!" ausgekämpft werden soll. Es sei notwendig, daß im Zeitalter der Katastrophe die Kräfte mehr zusammengefaßt werden. Daß da die Länder auch Opfer bringen müßten, sei ganz klar. Man müsse über die engen Grenzen der Heimat hinaussehen. Neben Hessen, Sachsen, Baden, Bayern gebe es auch noch ein Thüringen und daneben müsse man auch noch Verständnis haben für die große Geschlossenheit des preußischen Staatswesens. Man könne nicht mit einem Kochlöffel in der ganzen Sache herumrühren und nur von einem Zipfel unserer heimatlichen Erde aus Reichspolitik treiben wollen. Wir seien alle Brüder einer Volksgemeinschaft auf heimatlicher Erde.

*

Auf der Tagesordnung der Dienstag-Sitzung stand ein Vortrag des Reichstagsabg. Dr. Marx über Ideale und Ziele der Zentrumspartei. Der Redner erklärte, daß das Zentrum in erster Linie als eine christliche Partei gegründet worden sei, mag auch der moderne Staat sich bewußt vom Christentum und von der christlichen Weltanschauung abwenden. Das Zentrum wird unerschütterlich an der Ueberzeugung festhalten, daß ein Staat eben seine Aufgabe nicht vollkommen erfüllen kann, wenn seine Gesetzgebung nicht mit den Grundsätzen des Christentums im Einklang steht. Auch der von so vielen heiß ersehnte Völkerfriede ist undenkbar ohne die Anwendung der Durchführung christlicher Grundsätze. Die Verfassung vom 11. August 1919 ist einwandfrei zustande gekommen und muß von der christlichen Volkspartei als verbindlich betrachtet und anerkannt werden. Ob Monarchie oder Republik, beide Staatsformen sind mit den christlichen Auffassungen vom Leben des Staates vollkommen vereinbar. Es wird nicht gefordert, daß diejenigen, die in der Monarchie die bessere Staatsform erblicken, ihre Meinung aufgeben. Das eine muß mit aller Entschiedenheit verlangt werden, daß der christliche Staatsbürger an dem ordnungsmäßigen Zustandekommen der Verfassung festhält und eine Aenderung ausschließlich auf verfassungsmäßigem Wege erstrebt. Das Volk ist der Staat. Nach dem Willen des Volkes wird das Staatswesen geregelt. An Gesetzgebung und Verwaltung mitzuwirken, ist heute nicht nur Staatsbürgerpflicht, sondern auch Christenpflicht. Unser Ziel soll sein, unser zu Boden geworfenes Volk wieder aufzurichten und ihm neue Kräfte einzuflößen. Dazu bedarf es der Mitwirkung eines Jeden.

Die Ermordung der Bürgermeister Busse und Werner vor Gericht.

t. **Heidelberg**, 18. Jan. (Drahtbericht.) Heute vormittag kurz nach 9 Uhr fuhr das Gericht mit dem üblichen Begleitpersonal und Polizeibeamten (zum Absperren) mit 11 Kraftwagen durch das im Winterschmuck prangende Neckartal. Zuerst wurde der Tatort am Kümmelbacher Hof bei Neckargemünd aufgesucht, wo die beiden Bürgermeister ermordet worden waren. Dort erklärten der Untersuchungsrichter und der Gerichtschemiker Dr. Popp nochmals ausführlich, wie man die Leichen gefunden habe, wie sie geborgen wurden usw. Sodann wurde das Hauptlager aufgesucht, in dem sich der Täter aufgehalten hatte, um auf ihm passende Opfer zu lauern. Man beabsichtigte den vom Täter kunstvoll angelegten Schützenstand, in dem sich noch eine Infanteriepatrone gefunden hatte, und in dem man seinerzeit auch die Auflagestelle für das Gewehr sowie Spuren seiner Knie festgestellt hatte.

Nach Beendigung dieser Besichtigung fuhr man nach Ziegelhausen zurück. Dort hatte sich eine außerordentlich große Zahl von Zuschauern eingefunden, so daß die Straßen in der Mitte des Ortes teilweise gesperrt werden mußten. Man wollte vor allem Siefert sehen, den doch in dem kleinen Orte die meisten kannten. In Ziegelhausen wurden die Räume des Hauses der Gastwirtin Frau Kratzmüller besichtigt, die Siefert zum Aufenthalt gedient, und in denen man die verräterischen Gegenstände entdeckt hatte. Die Geschworenen und sonstigen Gerichtspersonen konnten infolge der engen Räumlichkeiten nur in kleinen Gruppen eintreten. Bei dieser Gelegenheit stellte sich auch heraus, daß das Gewehr Sieferts, das dieser in seinem Kleiderschrank untergebracht haben wollte, nicht darin Platz hatte. Danach muß Sievert es also an anderer Stelle verborgen gehalten haben.

Hiernach fuhr der lange Zug auf der nördlichen Neckarstelle an jene Stelle, wo der Ingenieur Franz Link am Abend des 29. April 1921 angeschossen worden war. Der Zeuge Link mußte mit seinem Motorrad einigemal mit möglichst großer Geschwindigkeit vorbeifahren, während ein Kriminalbeamter vorführte, wie damals der Täter vor dem Motorrad über die Straße sprang und sich hinter der Hütte verborgen hatte. Es war allerdings heute infolge der Glätte der Straße nicht möglich, mit der damaligen Geschwindigkeit von 50 bis 60 Kilometer zu fahren. Ganz besonders an dieser Stelle konnten sich die Geschworenen ein genaues Bild davon machen, mit welch sorgfältiger Ueberlegung die Tat ausgeführt worden war.

Der Angeklagte Siefert war während der ganzen Besichtigung sehr vergnügt. Er lachte oft laut, wenn er an einem der steilen Hänge abrutschte. Seine blaue Tuchmütze hatte er schief auf den Kopf gedrückt. Er war anscheinend sehr fröhlich darüber, daß er einen so schönen Ausflug machen durfte.

Das Gericht war etwa gegen ½2 Uhr wieder in Heidelberg.

In der Nachmittagssitzung wurde zuerst der Augenarzt Dr. Mündler gehört, der den Ingenieur Link aus Weinheim untersucht und dessen Sehschärfe festgestellt hatte. Er erklärte, daß er sich heute am Tatort habe davon überzeugen können, daß die Angaben Links über die Entfernung und über die Richtung als richtig anzusehen seien.

Als Zeugen werden aufgerufen zwei ehemalige Gefangene aus dem Heidelberger Gefängnis, die Angaben machen über die Mitteilungen, die ihnen der Angeklagte Siefert seinerzeit hinsichtlich der von ihm versteckten Wertsachen gemacht hat. Der eine dieser beiden Zeugen bemerkt, Siefert habe gesagt, wenn man die Wertsachen findet, dann kostet es mich mein Leben, aber ich habe doch niemanden umgebracht. Und weiter habe Siefert gesagt: „Werden die Sachen nicht weggebracht, so muß ich den Mord begangen haben." Dieser Zeuge erklärt, er habe dem Siefert, nachdem dieser ihm alles ausführlich erzählt habe, geantwortet, seine Angaben wären doch erfunden und kein Mensch im Odenwald würde sie glauben.

Es werden dann mehrere Zeugen vernommen, von denen verschiedene die Schüsse in der fraglichen Zeit verhältnismäßig nahe gehört haben. Einige Zeugen wollen einen Mann mit einem Gewehr beobachtet haben, der gleiche Kleider trug, wie sie Siefert hat, den sie aber jetzt dem Gesicht nach nicht genau wiedererkennen können. Nach Figur und Anzug glauben sie, daß Siefert der fremde Mann im Walde war.

Dann folgt das Gutachten des Gerichtschemikers Dr. Popp aus Frankfurt a. M., der u. a. ausführte: Wie bekannt, hat man in dem Rock des Werner auch dessen Brieftasche gefunden. Die Tasche war ringsum stark blutig. Wer sie angegriffen hat, muß also frische blutige Finger gehabt haben. Man sah dann auch, daß in die Tasche hineingegriffen worden war, denn auch in der Tasche waren blutige Fingerabdrücke. Ich habe die Tasche mit ihren blutigen Abdrücken genau nachgeprüft und fand zwei genaue blutige Fingerabdrücke, den einen Abdruck auf der Bergbahnabonnementskarte und einen anderen auf einer an den Bürgermeister Werner gerichteten Postkarte. Die Abdrücke habe ich im Laboratorium untersucht. In einem Falle zeigten sich 27 Linien, die mit den Abdrücken Sieferts übereinstimmen. Der Sachverständige gibt nun eine Reihe von Bildern über diese Abdrücke herum und betont dann in seinen weiteren Darlegungen, daß die Fingerabdrücke jeweils ganz individuell sind, auch dann, wenn sich nur eine bestimmte Anzahl von Linien feststellen lassen. Alle Linien und Poren, so betonte der Sachverständige, bei den Abdrücken von Siefert stimmen mit den Blutabdrücken überein. Man sieht eine Anzahl gleicher Linien von eigenartiger Führung. Aber nicht nur die Linien, sondern auch die Poren sind auf den Blutspuren deutlich abgedrückt. Sie erscheinen deshalb so deutlich, weil Sieferts Hände nicht stark abgenützt sind. Das ist, da er ein Schmied war, eigentlich verwunderlich. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Abdrücke auf den Karten durch den Mittelfinger Sieferts verursacht sind. Es hat sich auch ergeben, daß der Abdruck an der Brieftasche von Siefert herrührt. Es ist doch kaum anzunehmen, daß außer Sieferts Hand noch eine andere die Brieftasche berührt hat.

Der Vorsitzende teilt mit, daß das Gericht zur Aufklärung über die Zuverlässigkeit des Fingerabdruckverfahrens eine Autorität auf dem Gebiet der Daktyloskopie in der Person des Geh. Rats Prof. Heintze aus Berlin berufen habe. Dieser leistet den Sachverständigeneid und führt dann u. a. aus: Es tauchen zwei Fälle auf: 1. ist es richtig, daß die Papillarlinien des Menschen durch sein ganzes Leben unverändert bleiben? Und zweitens: ist es richtig, daß jeder Mensch besondere Fingerabdrücke hat? — Man kann die Fingerlinien schon an dem viermonatigen Embryo finden. Man hat festgestellt, daß sich diese Fingerlinien bis zum Tode des Menschen gleich bleiben. Die Fingerlinien des Menschen ändern sich nicht, selbst wenn dieser noch so große Veränderungen seines Aeußern mitmacht. Auch der zweite Satz, daß jeder Mensch seine eigenen Fingerlinien hat, ist richtig. Man hat noch keine gleichen Linien bei zwei Menschen beobachtet, auch nicht bei Zwillingen. Deshalb hatten die Chinesen schon vor tausend Jahren an Stelle der Unterschrift den Fingerabdruck, von dem sie wußten, daß er nur einmal vorkommt. Die Daktyloskopie ist Jahrhunderte lang auf ihre Richtigkeit geprüft worden. Die Vergleiche der Poren und Fingerlinien sind zuverlässig. Zusammenfassend sagte der Sachverständige: Wenn in einem konkreten Fall durch die Daktyloskopie festgestellt worden ist, daß der Fingerabdruck an einem Gegenstand übereinstimmt mit dem Fingerbild einer Person, so ist damit der absolut zuverlässige Beweis erbracht, daß er nur von einer einzigen Person herrühren kann und von keiner anderen. Der Sachverständige erwähnt zum Schluß noch eine Anzahl Fälle, in denen die Gerichte zur Verurteilung gekommen sind auf Grund der Daktyloskopie darunter auch zu Todesurteilen. In verschiedenen Fällen wurden diese Prüfungen der Fingerabdrücke durch ein Geständnis des Angeklagten bestätigt.

Am Schluß der Sitzung erklärt der Verteidiger, daß er am Donnerstag eine Erklärung zu dem Gutachten von Dr. Popp abgeben werde. Damit ist die Mittwochssitzung zu Ende.

Bunte Chronik.

Der Tod in den Bergen. Der Wiener Bürgerschullehrer Karl Plaischinger, ein bekannter Skiläufer und Bergsteiger, wurde in Steiermark verschüttet und hat zweifellos den Tod gefunden.

Ueberfall in einem Autogeschäft. In der Dienstag-Nachmittagsstunden drangen in Beuthen in Oberschlesien mehrere gutgekleidete Leute in das im Zentrum der Stadt gelegene Fahrrad- und Automobilgeschäft von Köpper ein und zwangen unter Vorhaltung von schußfertigen Revolvern den Inhaber zur Herausgabe der Barschaft. Es fielen den Räubern insgesamt 20 000 Mk. in die Hände. Die Verfolgung blieb ergebnislos.

Verhaftung einer ganzen Schiffsbesatzung. In Wien wurde die ganze Besatzung eines aus Belgrad eingetroffenen Schiffes verhaftet, weil sie Waren im Wert von 12 000 Kronen gestohlen und unter der Hand verkauft hatte.

Der Karneval der Gefangenen. Im Verfassungsausschuß des Bayerischen Landtages wurde die Denkschrift des bayerischen Justizministeriums über die Festungsstrafanstalt Niederschönenfelde beraten. Dabei wurde von dem Referenten des Ausschusses mitgeteilt, daß nach neueren Nachrichten die politischen Festungsgefangenen in Niederschönenfelde ein Karnevalvergnügen veranstaltet haben, bei dem die Gefangenen maskiert erschienen.

Die Kohlennot in Berlin. Nach einem von dem Berliner Oberbürgermeister an den Reichswirtschaftsminister gerichteten Telegramm reicht die Kohlenreserve der Berliner Gaswerke nur noch zwei Tage.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Beobachtungen vom Mittwoch, den 18. Januar 1922 8 Uhr morgens M.E.Z.

Ort	Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Winde Richtg	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzten 24 Std.
Hamburg	756.9	−2	OSO	schwach	Nebel	0
Danzig	760.0	−5	—	still	bedeckt	0.5
Berlin	758.7	−3	ONO	schwach	bedeckt	0
Frankfurt	759.7	−2	—	still	Nebel	0.5
München	759.2	−1	W	schwach	bedeckt	0
Kopenhag.	759.4	−2	O	mäßig		0.5
Stockholm	764.2	−5	OSO	mäßig	Schnee	2
Haparanda	773.4	−23	NO	schwach	heiter	0
Skudenes	—	—	—	—	—	—
Valentia	747.0		WSW	mäßig	halbbed.	2
Paris	759.9	0	SSW	schwach	heiter	0
Toulouse	765.6	0	NW	mäßig	bedeckt	
Zürich	761.1	−2	N	leicht	[illegible]	7
Wien	765.6	−2	SO	leicht	Nebel	0

Beobachtungen badischer Wetterstellen morgens 7½

Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Gestr. Höchst-Wärm.	Niedr. Temp. nachts	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzt. 24 Std.
Wertheim Seehöhe 151 m							
—	−2	1	−2	O	leicht	bedeckt	—
Königstuhl Seehöhe 563 m							
758.9	−2	1	−2	SW	leicht	Nebel	—
Karlsruhe Seehöhe 120 m							
759.8	1	2	0	SW	leicht	Regen	5
Baden-Baden Seehöhe 213 m							
759.5	1	2	−1	SW	leicht	bedeckt	—
St. Blasien Seehöhe 780 m							
—	−3	0	−4	N	leicht	Schnee	35
Villingen Seehöhe 712 m							
760.6	−3	2	−3	W	leicht	Nebel	3
Feldberg-Schw. Seehöhe 1281 m							
645.0	−6	−1	−7	—	[illegible]	Schnee	4

Allgemeine Witterungsübersicht.

Im Bereiche des Tiefdruckausläufers über Mitteleuropa herrschte in Baden meist trübes Wetter mit Niederschlägen. Die Ebene hat Temperaturen in der Nähe des Gefrierpunktes, im Schwarzwald dauert der leichte Frost an; vielfach ist wieder Schnee gefallen. Da über den britischen Inseln ein neues Tief vordringt, sind wieder Niederschläge und etwas milderes Wetter zu erwarten.

Wetteraussichten für Donnerstag, den 19. Januar: Meist trüb, neuerdings wieder Niederschläge (meist Schnee), in der Ebene Tauwetter, in höheren Gebirgslagen noch schwacher Frost.

Schneeberichte.

Feldberg: 95 Ztm., dichter Schnee, — 6 Gr., Stille. Schneefall. Wintersport gut.

Herrenalb: 10 Ztm., verhaltet, geschlossen, W, — 2 Gr., bedeckt. Wintersport gut.

Villingen: 20 Ztm., dichter Schnee, — 3 Gr., leichter W, Nebel.

Königstuhl: 12 Zentimeter, dichter Schnee, — 2 Grad, leichter SW, Nebel.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

	18. Jan.		17. Jan.
Schusterinsel	1.22 m		1.30 m
Kehl	2.36 m		2.41 m
Maxau	4.22 m		4.32 m
	— m	mittags 12 Uhr	4.29
	— m	abends 6 Uhr	4.20 m
Mannheim	3.18 m		3.39 m

Geschäftliche Mitteilungen.

Haarpflege. Nach 27jähriger Tätigkeit hat Herr Gg. Schneider, Stuttgart, der in ganz Württemberg und weit darüber hinaus geschätzte Haarheilkundige und Haarpflege-Spezialist seinen Sohn Arthur nach 11jähriger Ausbildungszeit als Teilhaber aufgenommen. Die Firma heißt von nun an Gg. Schneider u. Sohn, I. Württ. Naturheilinstitut für Haar- und Bartwuchsstörungen sowie -Pflege.

Keine Kohlennot mehr! Unter diesem Motto wird im Anzeigenteil unserer heutigen Nummer von der Firma Theodor Finke in Dortmund ein neuer Wärmefänger empfohlen, der anerkannte Vorzüge aufweisen soll.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Neue Zwangswirtschaft im Bau- und Wohnungswesen.

Man schreibt uns:

Durch die Presse ging vor kurzem eine bis jetzt unwidersprochene Nachricht, daß der 13. Ausschuß des Reichstages einen Beschluß gefaßt habe, ein Reichskommissariat zu gründen, um das Wohnungswesen unter Hinzuziehung eines weiteren Beirats aus Vertretern der Städte, Gemeinden, Arbeitgebern und Arbeitnehmern, sozialer Baubetriebe, des Handels und anderer Stellen zu überwachen und zu fördern. Hauptbeteiligt seien das Wirtschafts-, Finanz- und Ernährungsministerium. Es soll zur Finanzierung der Betrag von 500 Mill. Mk. vom Reiche zur Verfügung gestellt sein oder werden.

Unter der Voraussetzung, daß vorstehende Angaben im wesentlichen richtig sind, hat der Bund Deutscher Architekten, der die Gesamtheit der freischaffenden Baukünstler Deutschlands umfaßt, sofort Vertreter der deutschen Privatarchitektenschaft aus allen Gauen Deutschlands zusammenberufen. Dieser Bundesausschuß, schon auf Grund seiner Zusammensetzung wohl in der Lage, sich ein treffendes Bild über die praktische Wirkung dieses Planes zu machen, stellte fest, daß der Beschluß nichts weiter darstellt, als eine Neueinführung der Zwangswirtschaft, mindestens aber die Errichtung neuer Dienststellen und damit die Heraufbeschwörung neuer, unnötiger Hemmungen im Bauwesen. In der letzten Zeit ist eine leichte Besserung in der Bautätigkeit zu verzeichnen, nur weil durch Lockerung der Zwangsbestimmungen das Bauen etwas erleichtert, ja überhaupt erst wieder möglich geworden ist.

Es bedeutet einen gewaltigen Rückschritt, wenn nunmehr die behördliche Bevormundung wieder neu befestigt werden würde. Der Bund Deutscher Architekten erhebt darum mit allem Nachdruck Protest gegen jede Neueinführung der Zwangswirtschaft auf dem Gebiete der Zwangswirtschaft!

Auf Grund der reichen Erfahrungen, welche die Privatarchitekten in allen Teilen Deutschlands mit den behördlichen Bemühungen der Ueberwachung und Förderung des Bauwesens machen konnten, muß der Bund Deutscher Architekten gegen jede Neuschaffung von Stellen und Instanzen Einspruch erheben und aufs Entschiedenste verlangen, daß auch die vorhandenen möglichst rasch abgebaut werden. Zur Wiederbelebung der Bautätigkeit ist weiter erforderlich, daß die Bestimmungen über die Bereitstellung von Staatsmitteln zur Abbürdung der Baukosten-Ueberteuerung vom 14. Januar 1921 schleunigst einer Durchsicht und wesentlichen Vereinfachung unterzogen werden. Der Bund Deutscher Architekten ist bereit, Vorschläge zur wirksamen Abänderung zu machen und hofft, daß sich die zuständigen Stellen im Interesse der Förderung des Bauwesens dem nicht verschließen.

Tritt nicht schleunigst eine weitgehende Vereinfachung ein, so ist an eine Beseitigung oder auch nur Bekämpfung der Wohnungsnot für lange Zeit nicht zu denken. Statt Zwang und neuer Bevormundung fordert der Bund Deutscher Architekten im Interesse der Förderung des Wohnungsbaues endlich Freiheit des Schaffens und Beseitigung aller Instanzen, die schon durch ihr Vorhandensein die Wohnungsbautätigkeit beispiellos hemmen und verteuern können.

Karlsruher Stadtrat

Mitteilungen aus der außerordentlichen Sitzung vom 16. Januar 1922.

Die Umlage.

Der Gemeindevoranschlag für das Jahr 1921/22 wurde festgestellt. Er schließt mit einem Gesamtaufwand von 107 900 000 Mk. ab. Davon sind 33 600 000 Mk. durch Umlagen aus dem Liegenschafts- und Betriebsvermögen zu decken. In der Annahme, daß die auf Grund der neuen Steuergesetze (Steuerverteilungsgesetz u. Grund- und Gewerbesteuergesetz vom 4. August 1921) vorzunehmende Neuveranlagung des Betriebsvermögens eine Steigerung dieser Steuerwerte auf das 2½fache des für das Jahr 1920 maßgebenden Betrages bringen wird, ist dazu eine Umlage von 2,44 Mk. für Gebäude und Betriebsvermögen, 3,66 Mk. für einzelgeschätzte Grundstücke und 4,88 Mk. für klassifizierte und diesen gleichzubehandelnde landwirtschaftliche Grundstücke und Wald erforderlich. An den aufzubringenden Mitteln werden danach beteiligt sein: die Gebäude mit 11 224 000 Mk., das Betriebsvermögen mit 21 350 000 Mk., die einzeln geschätzten Grundstücke mit 977 220 Mk. und die landwirtschaftlich genutzten Grundstücke und der Wald mit 91 110 Mk. Da die Erhebung der Umlage auf Grund der neuen Gesetze zunächst eine Neuveranlagung voraussetzt, die erst erfolgen muß, so kann der Fälligkeitstermin dafür noch nicht bestimmt werden. Um den Gemeindehaushalt bis dahin aufrecht zu erhalten, muß daher zu der im Juli 1921 beschlossenen auf der bisherigen gesetzlichen Grundlage zu erhebenden vorläufigen Umlage von 2 Mk. eine weitere vorläufige Umlage von 44 Pfg. für je 100 Mk. Steuerwert erhoben werden, deren Fälligkeitstermin auf den 15. Februar festgesetzt wird. Diese vorläufige Umlage wird auf die endgültige Umlage angerechnet. Für die Gebäude wird die gesamte vorläufige Umlage mit der endgültigen übereinstimmen. Für alle anderen Steuerwerte dagegen wird die Festsetzung der endgültigen Umlage eine Nachzahlung bedingen.

Die Beratung des Voranschlags im Bürgerausschuß soll am 7. Februar d. J. beginnen.

Zu vermieten

Moderne 4 Zimmer-Wohnung im Südweststadtteil geg. 5 Zimmer im Zentrum für Geschäftsmann zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 8961 ins Tagblattbüro erbeten.

Zimmer

Einf. möbl. **Zimmer** mit **Essen** sofort abzugeben. Pelfortstraße 13. **Wirtschaft.**

Kapitalien

Geld erhalt. Sie bei günstigen Bedingungen u. Ratenzahlung durch **L. Engelhard,** Gartenstr. 11 H., III.

Offene Stellen

Mädchen für Zeichen- und Bügelabteilung sucht Dampfwaschanstalt **Schorpp,** Kaiserallee 37.

Aelteres, zuverlässiges **Alleinmädchen,** welches gut bürgerlich kochen kann, wird für sofort gesucht bei hohem Lohn und guter Verpflegung zu älterem, kinderlosem Ehepaar. Gute Zeugnisse erforderl. Angebote unter Nr. 8865 ins Tagblattbüro erbeten.

Braves **Alleinmädchen** gesucht für gleich oder 1. Februar zu drei Personen. Vorstellen jederzeit, ausgenommen 11—1. Frau **B. Fecht,** Vorholzstraße 5, 1.

Für sofort wird gut empfohlenes, in allen Hausarbeiten **bewandertes Mädchen** gesucht. Herrenstr. 7 III. **Ettlinger.**

Braves, fleiß. **Mädchen** für kleinen Haushalt auf 1. Februar gesucht. **Schott,** Klauprechtstraße 39.

Ehrliches, fleißiges **Mädchen** für kleinen Haushalt per sofort oder 1. Febr. ges. **Hirsch,** Gartenstraße 36.

Ehrl. **Mädchen oder Frau** in klein. Haushalt tagsüber gesucht. **Karlstraße 3** im Laden.

Pfannkuch & C

Dörrobst

Mischobst Pfd. Mk. **9.—**

Apfelschnitze Pfd. Mk. **7.—**

Birnenschnitze Pfd. Mk. **7.—**

Zwetschgen Pfd. Mk. **9.—** und Mark **10.50**

Feigen

Pfannkuch & C

Stenotypistin.

In unserer Korrespondenzabteilung findet perfekte Stenotypistin dauernde Stellung. Gehalt nach Uebereinkunft. Angebote mit Zeugnisabschriften an **W. Herrmann, Hertzstraße 2a.**

Wir suchen zum Eintritt auf 1. April ds. Js. eine in Stenographie und Masch.-Schreiben durchaus bewanderte

Dame

zur Besetzung einer Vertrauensstellung. Nur Damen, welche über gute Allgemeinbildung verfügen, belieben Angebote einzureichen unter Nr. 8968 ins Tagblattbüro.

Lebensstellung.

Für folgende Bezirke, welche noch frei bezw. inzwischen frei geworden sind:

Württemberg, Baden, Großherzogtum Hessen, Provinz Hessen-Nassau Mecklenburg

suchen wir zur Leitung und Uebernahme unserer Generaldirektion je einen tüchtigen organisatorisch befähigten Herrn von tadellosem Ruf, welcher auch zu repräsentieren versteht. Wir vergeben die Alleinverkaufsrechte für landwirtschaftliche Bedarfsartikel aller Art aus eigener Fabrikation (ges. gesch.) Genehmigung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vorhanden. Kaufmännische Kenntnisse nicht unbedingt erforderlich. Einarbeitung erfolgt durch die Gesellschaft. Es werden Unkostenzuschüsse bis zu M. 2400.— monatlich gewährt. Reklame- und sonstiges Material kostenfrei. Selbständiges Verfügungsrecht über ein Betriebskapital bis zu M. 40 000.— je nach der Größe des Bezirks und Umfang der Abteilungen erforderlich. Bewerbungen unter Darlegung der persönlichen Verhältnisse sind zu richten an die

Deutsche Landwirtschaftliche Ges. m. b. H. Rubow & Comp., Berlin W. 50, Ansbacherst. 6, II.

Suche **weibl. Modell** gegen gute Entlohnung. Vorzustellen täglich 11—1 Uhr u. 3—5 Uhr Atelier-gebäude **Hofstraße 3.** Atelier 14.

Männlich

Tüchtiger Kesselschmiedemeister oder **erstkl. Vorarbeiter** für diesen Posten von Lokomotivfabrik z. möglichst baldigen Eintritt gesucht. Angebote mit Lebensl., Zeugnisabschr., Gehaltsanspr. und Lichtbild unter Nr. 8963 ins Tagblattbüro erbeten.

Wer übernimmt in den nächsten 10 Tagen **Umzug** v. **Karlsruhe** nach **Mosbach?** (3 Zimmer und Küche). Ang. u. Nr. 8955 ins Tagblattbüro erb.

Stellen-Gesuche

Wo könnte m. Tochter welche 2 Jahre die Sofienschule besuchte, sof. od. später d. **Kleidermachen gründl.** erlern? Ang. u. Nr. 8954 i. Tagblattbüro.

Empfehlungen

Schneiderin empf. sich im Ausert. einf. u. eleg. Damen- u. Kinderkleid., Unterkleidg. u. Knabenanzüge: Luisenst. 56, 4 Tr.

Jackenkleider Mäntel Mantelkleider werden unter Garantie gutsitzend und preiswert angefertigt Frau **Walter,** Kreuzst. 17 Ecke Markgrafenstraße.

Aufpolstern von Matratzen 2c. gut und billig. **Frank,** Steinstraße 5, 3. Stock.

Ihr Paßbild in wenigen Minuten nur im **Photograph. Atelier,** Herrenstr 38

Verloren u. Gefunden

Verloren. Montag abend Ecke Mathystr. **Geldbeutel** von Schül. Geg. Bel. abzugeb. **Gartenstadt Amerstr. 22.**

Hund entlaufen, **Schäferhund,** gelbbacke, Rüde, stockhaarig, auf den Namen „Franz" hörend. Abzugeben gegen gute Belohnung in **Knielingen,** Eisenbahnstr. 1.

Verkäufe

Ankleidespiegel, Uhr, Bücherschrank, Serviertisch, alles nußb. Plüschtischdecke, rot, Bilder, 2 mod. Betten mit Nachttische u. prima Inhalt, Gasherd, Waschmaschine, billig zu verkaufen. **Schuster,** Ludwig-Wilhelmstraße 18 Hof.

Zu verkauf. eine **hellgrüne Garnitur,** bestehend aus 1 Sofa und 4 Sessel mit dazu passendem Teppich 2.30×3,20 m. Einzusehen nur zwischen und 4 Uhr nachmittags **Brauerstr. 9,** 2. St. hier.

Möbel Betten (dar. eiforn.) Roste, Matratzen, Diwan, Chaiselongue, kl. Sofa, Spieg. u. Kleinmöbel wird billig abgegeb. Sofienstr. 93, pt.

Neuer **Emailherd,** Gar. für Brennen u. Backen, bill. zu verkauf.: Hardtstraße 28, Hof, 2—6 Uhr.

Frack mit Weste zu verkaufen: Amalienstraße 43 II.

Smoking auf Seide ges., beste Friedensqual. (mittelgroße schlanke Figur), sehr gut erh., zu verk.: Akademiestraße 13 I.

Maskenkostüm (Zigeunerin), mittl. Figur kompl., bill. zu verkauf.: **Weishaupt** Sofienstraße 69-71.

Orientalische Damen- und Herren-Maskenkostüme zu verkaufen: Luisenstraße 56, 5. Stock.

Kaufgesuche

Wohnhaus mit Garten — Karlsruhe od. Umgebg. — v. Selbstkäufer zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 8957 ins Tagblattbüro erbet.

Betten, Schrank, Tisch, Waschkommod., Sofa, Vertiko oder ganze Einrichtung zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 8958 ins Tagblattbüro erbet.

Frachtbriefe für inneren u. internationalen Verkehr mit amtl. Prüfungsstempel nach neuer Vorschrift liefert die **C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., Karlsruhe, Ritterstraße 1.**

Neuanlegen und Instandhaltung von Haus-, Zier-, Obst- und Gemüsegärten, sowie das Schneiden der Formobstbäume und Balkonkästenbepflanzung übernimmt hier und auswärts bei billigster Preisberechnung **Paul Bardenwerper** Kunst- und Landschaftsgärtner Karlsruhe i. B., Postfach 4. Offeriere billigst: Obstbäume, Beerenobst, Stauden, Zierpflanzen, Stämmchen und Düngemittel.

Gebrauchte Ofenrohrstange 2 Meter lang, für Blechnerei zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 8962 ins Tagblattbüro erbeten.

Z. kauf. ges. Bett, Schrank, Waschkomm., Sofa, Kinderbett. Angeb. u. Nr. 8965 ins Tagblattbüro erbet.

Zu kaufen gesucht **Auszieht., Stühle, Schrank, Vertiko, Waschkommode, Sofa oder Diwan, Küchenmöbel.** Angebote unt. Nr. 8887 ins Tagblattbüro erbet.

Klavier u. Teppich gebraucht aber gut erhalten zu kaufen gesucht. Händler ausgeschlossen. Angebote unter Nr. 8956 i. Tagblattbüro erbeten.

Haug-Gasmotor, 12—20 PS., sowie kleine **Leitspindel-Drehbank,** div. Werkzeug-Maschinen gesucht. Beschr. m. Preis unter Nr. 8964 ins Tagblattbüro erbeten.

Reißbretter zu kaufen gesucht. Angeb. mit Größe und Preis unt. Nr. 8960 ins Tagblattbüro erbet.

Gebr. Möbel jeder Art sowie ganze Haushaltungen werden zu reellen Preisen an- u. verkauft. Möbelgeschäft **Karl Weidemann,** Kapellenstraße 52.

Kaufe zu höchsten Tagespreisen **getr. Kleider, Schuhe, Wäsche, Pfandscheine, Möbel, Federnbetten** usw.: Zähringerstr. 25. **S. Jablonka.**

Kleider Schuhe Wäsche Pfandscheine Federnbetten Nähmaschine Möbel Gebisse alte **Gold- und Silberwaren** kauft z. hoh. Preis Frau **Pfluger,** Hirschstr. 31 III.

Gänselebern kauft zu höchsten Preisen **W. Kaier,** Rüppurrerstraße 14.

Unterricht

Wer erteilt Stunden zur Aufnahmeprüfung I. Semester Staatstechnikum. Angebote unter Nr. 8959 ins Tagblatt.

Fischhalle hinter dem Vierordtbad, u. auf dem Wochenmarkt.

Heute frisch eingetroffen **Ia Kabliau Schellfische frischgewässerter Stockfisch Ia Sprotten ff. Marinaden. Nordseefisch-Vertriebsges. m. b. H.** Telephon 4707.

Inventur-Ausverkauf **Schluß: Samstag, den 21. Januar** **W. Boländer** Kaiserstraße 121

Baubund-Möbel in bewährter Güte und reicher Auswahl zu angemessenen Preisen gegen Barzahlung oder auf Teilzahlung.

Eigene Verkaufsstellen:
Karlsruhe, Karlfriedrichstr. 22
Freiburg, Karlsplatz 35
Bruchsal, Gewerbehalle a. Markt
Pforzheim, Theaterstr. 15
Offenburg, Steinstr. 2
Mosbach, Hauptstr. 12
Singen a. H., Scheffelstr. 25
Konstanz, Roßgartenstr. 31.

Badischer Baubund G. m. b. H. Gemeinnütziger Möbelvertrieb Telephon 5157 Karlsruhe Am Rondellplatz

Geschäftsverlegung! Wir haben unsere Geschäftsräume von Waldstraße Nr. 35 nach Hebelstraße Nr. 1 verlegt. **Bachert & Nünlist,** Generalagenturen der Karlsruher Lebensversicherung a. G. vorm. Allgem. Versorgungsanstalt, der Oberrheinischen Versicherungsgesellschaft in Mannheim, der Preußische Rentenversicherungsanstalt in Berlin.

Geschäftsverlegung. Unsere Geschäftsräume befinden sich jetzt **Stefanienstr. Nr. 94 parterre** am Kaiserplatz Ecke Baischstraße **Oinschermann G. m. b. H., Kohlen- u. Brennholzhandlung.**

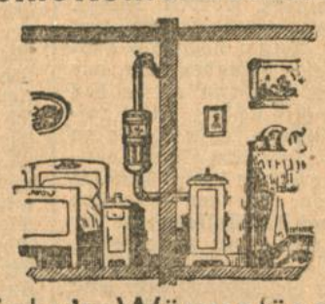
Trauerbriefe jeder Art liefert rasch und in tadelloser Ausführung **C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.**

Hartpapier-Eimer in Frankfurt a. M. lagernde 12 000 Stück **preiswert abzugeben.** **Hans Everth, Berlin N. 24** Friedrichstraße 118—119.

Berichtigung. Die Beerdigung von **Michael Geßler** Rangieraufseher findet Donnerstag ½4 Uhr in **Untergrombach,** nicht hier, statt.

Abonnenten kauft bei Inserenten des Karlsruher Tagblatts.

Keine Kohlennot mehr!



Finke's Wärmefänger (patentamtl. gesch.), an jedem Ofen anzubringen, geschmackvoll aussehend, erspart ganz gewaltige Kohlenmengen und erzielt trotzdem höheren Heizeffekt.

Verblüffend praktisch. Ueber 60 % Brennstoffersparnis. Heizwirkung über 250 %.

Die Anschaffung bildet eine zwingende Notwendigkeit. Ausführl. Prospekte auf Wunsch zur Verfügung durch den alleinig. Fabrikanten **Theodor Finke, Dortmund 143** Evingerstraße 43/45.

Tücht. Vertreter an allen Orten gesucht.

Todes-Anzeige.

Der Herr über Leben und Tod hat heute mittag ½1 Uhr unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Johanna Wetz Wwe., geb. Zoberst

nach kurzem Todeskampf von ihrem langjährigen Leiden erlöst.

Nun ist sie daheim im echten Land im Heimatland,
Darin von Tod und Wunden, sie ewig wird gesunden.

In tiefem Leid:
Emil Wetz,
Ida Wetz,
Emma Wetz Wwe. und
Enkelkinder Hellmut u. Reinhard,
Otto Schroth.

Karlsruhe, den 18. Januar 1922.

Die Bestattung findet Freitag, 20. Januar, nachmittags 3 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Trauerhaus: Kaiserstraße 85.

Aus Baden

Beschaupflicht der Hausschlachtungen der Wirte.

Nach den Bestimmungen des Reichsfleischbeschaugesetzes darf die sonst vorgeschriebene Beschau von Schlachttieren und deren Fleisch unter gewissen Voraussetzungen dann unterbleiben, wenn das Fleisch ausschließlich im eigenen Haushalt des Besitzers verwendet werden soll (sog. „Hausschlachtungen"). Als „eigener Haushalt" in diesem Sinne ist nach amtlicher Darlegung indessen der Haushalt der Metzger, Fleischhändler, Gastwirte, Schankwirte und Speisewirte nicht anzusehen. Die Metzger und Wirte sind daher verpflichtet, alle von ihnen zur Schlachtung bestimmten Schlachttiere der Schlachtvieh- und Fleischbeschau zu unterstellen und zu dem Zweck in der vorgeschriebenen Weise beim zuständigen Fleischbeschauer anzumelden, auch wenn das Fleisch etwa lediglich in ihrem eigenen Haushalt verwendet werden soll und nicht zur gewerbsmäßigen Abgabe bestimmt ist.

Das mexikanische Konsulat in Frankfurt a. M.

Die Mexikanische Regierung hat Herrn Leopoldo Albertos Quijano zum Konsul in Frankfurt a. M. ernannt. Er ist von der badischen Regierung einstweilen zur Ausübung konsularischer Funktionen in Baden zugelassen worden.

Frühjahrsprüfung der Rechtskandidaten.

Die Abhaltung der diesjährigen Frühjahrsprüfung der Rechtskandidaten ist für die erste Hälfte des Monats März in Aussicht genommen. Die Anmeldungen zu dieser Prüfung sind im Laufe des Monats Februar d. J. beim Justizministerium einzureichen.

*

t. **Rastatt**, 18. Jan. Der Gemeinderat hat den Wiederaufbau der im letzten Sommer abgebrannten Gebäude auf der Fohlenweide und die Weiterverpachtung an die Mittelbadische Pferdezuchtgenossenschaft auf 6 Jahre beschlossen.

t. **Rotenfels** b. Rastatt, 18. Jan. Durch Feuer ist das zweistöckige Anwesen des Landwirts Friedrich Stahlberger nebst Scheuer, Stall und Schopfen niedergebrannt. Außer dem Inventar und den Futtervorräten ist auch der gesamte Viehbestand den Flammen zum Opfer gefallen. U. a. wurde eine ganze Aussteuer durch das Feuer vernichtet. Eine in dem Haus lebende Witwe namens Jung konnte nur ihr Bett retten. Die Brandgeschädigten sind nur gering versichert.

t. **Waldkirch**, 18. Jan. Die Waldkircher und Kollnauer Industrie sowie andere Interessenten haben sich bereit erklärt, den den Betrag von 60 000 Mk. übersteigenden Mehraufwand für die Realschule auf die Dauer von 3 Jahren zu übernehmen. Auch die Gemeinde Gutach will einen Teil der Lasten tragen.

t. **Waldshut**, 18. Jan. Hier hat der 21jährige Hilfsarbeiter Karl Goreth in der Trunkenheit einen anderen Mann namens Scheitle, durch Messerstiche lebensgefährlich verletzt.

t. **Ueberlingen**, 18. Jan. Das Forstamt des Prinzen Max in Salem weist bei den Markgräflich Forstamtlichen Holzversteigerungen im Amtsbezirk Ueberlingen den Minderbemittelten Holz vor der Versteigerung um den forstamtlichen Anschlag zu.

t. **Konstanz**, 18. Jan. Wegen Schmuggels ist gegen einen Steuermann der Schweizerischen Rhein- und Bodenseedampfschiffahrt Untersuchung eingeleitet worden. Die Grenzbehörden entdeckten, daß der Steuermann Pakete, besonders mit Spielwaren, auf dem von ihm geführten Dampfer nach der Schweiz schmuggelte.

Aus Nachbarländern

t. **Ludwigshafen**, 18. Jan. (Drahtber.) Das Opfer eines Ueberfalls ist ein Zigarrenreisender aus Ensheim geworden. Zwei Wegelagerer überfielen den Mann, nahmen ihm etwa 35 000 Mk. Bargeld ab und banden ihn dann an einen Baum. Zwei Stunden später wurde der Reisende halb erstarrt vor Kälte aufgefunden.

t. **Bad Dürkheim**, 18. Jan. Eine Erbschaft in Höhe von fünf Millionen Mark wurde einem hiesigen Einwohner aus Amerika zuteil.

Aus dem Stadtkreise

Die neue Steuerordnung für Hausangestellte.

Nachdem nunmehr durch Reichsgesetz vom 20. Dezember 1921 die Einkommensteuerberechnung für sämtliche Arbeitnehmer, also auch für Hausangestellte, festgelegt wurde, dürfte die Darstellung der wohl jetzt endgültigen Steuerberechnung auch für die Hausfrauen von großem Interesse sein. Die auf den bereits ausgehändigten neuen Steuerbüchern vermerkten Ermäßigungen sind durch obiges Gesetz vom 20. Dezember 1921 überholt.

Ist in dem neuen Steuerbuch einer Hausangestellten eine Steuerermäßigung von Mk. 120 vermerkt, so wird diese vom 1. Januar 1922 ab auf Mk. 240 erhöht. Ferner wird der im Steuerbuch vermerkte Betrag von Mk. 180, als Abgeltung, insbesondere für Werbungskosten, auf das dreifache erhöht, also auf Mk. 540. Es tritt demnach eine Steuerermäßigung von insgesamt Mk. 780 fürs Jahr, oder monatlich Mk. 65 ein. In diesem Betrage ist alles einbegriffen. Extraabzüge, z. B. für Kranken- und Invalidenkasse, Existenzminimum usw. werden jetzt nicht mehr gemacht.

Aus vorstehender Berechnung ergibt sich praktisch, daß die Hausangestellten zumeist steuerfrei bleiben, auch wenn der Betrag für die Sachbezüge erhöht werden sollte.

Beispiel:

Barlohn monatlich	Mk. 130
Sachbezüge einstweilen noch	Mk. 180
Sa.	Mk. 310
Hiervon 10 Proz. Steuer	Mk. 31
Steuerfrei pro Monat Mk. 20 und Mk. 45 für Werbungskosten . . .	Mk. 65

mithin vollständig steuerfrei, und zwar bis zu einem monatlichen Einkommen von insgesamt Mk. 650.

Die bisherigen Steuerbücher mit eingeklebten und entwerteten Steuermarken müssen bis Ende Januar 1922 beim Steueramte abgegeben sein.

Der Arbeitgeber war bisher und ist auch in Zukunft der Steuerbehörde gegenüber nicht verpflichtet, dieser Meldung von der Beschäftigungsdauer seiner Hausangestellten zu machen.

G. K.

Gehalts-Schecks für Eisenbahnbeamte.

Eine begrüßenswerte Erleichterung im Bezuge der Gehälter der Eisenbahnbeamten hat der Reichsverkehrsminister verfügt; zunächst wird allen Beamten nahegelegt — soweit sie ihre Gehälter bisher monatlich in bar erhoben — in ihrem eigenen Interesse und zur Entlastung der Kassen die vierteljährliche bargeldlose Vorausbezahlung durch Ueberweisung auf ein Konto zu beantragen; Anträge zum 1. April müssen spätestens bis zum 1. März bei der zuständigen Zahlstelle gestellt werden. Um nun diesen Beamten schnellste und bequemste Gelegenheit zu schaffen, Geldbeträge abzuheben, ohne daß sie, etwa während der Dienstzeit, zu ihrer Bank oder Sparkasse laufen müssen, sind die Eisenbahnkassen ermächtigt worden, die von Eisenbahnbeamten ihres Bereichs auf irgendwelche Geldanstalten gezogene Schecks anzunehmen und sofort bar auszuzahlen; jeder Beamte soll möglichst nur einmal wöchentlich von dieser Vergünstigung Gebrauch machen. Abhebungen können in beliebiger Höhe, jedoch nur auf durch 100 teilbare Markbeträge lautend, erfolgen und dürfen das Guthaben an Dienstbezügen nicht überschreiten. Beamte, die schuldhaft ihr Guthaben überziehen, werden von der Vergünstigung ausgeschlossen.

Die Eisenbahnkassen sind angewiesen, die ausgezahlten Schecks sofort weiterzugeben, damit dem Reich nicht unnützer Zinsaufwand erwächst; denn da die Beamten die Gehaltsbezüge bei Ueberweisung auf ein Bankkonto ohnehin schon vierteljährlich im voraus beziehen, bedeutet die sofortige Bezahlung auf Schecks gewissermaßen nochmals eine Vorauszahlung von Gehaltsteilen und somit für die Reichskasse einen Zinsverlust.

Die Eisenbahnbeamten werden diese Neuordnung begrüßen, da sie ihnen die Möglichkeit bietet, ohne Unbequemlichkeiten oder Schwierigkeiten über größere Beträge zu verfügen und den Bedarf an Bargeld über das Vierteljahr elastischer auszugleichen; die Vergünstigung kommt im letzten Grunde einer einfachen „Vorschußkasse" gleich, deren Benutzung jedem Beamten ohne peinliche Begründung offensteht.

*

Die Statistik der Wach- und Schließgesellschaft m. b. H. vom Jahre 1921 weist folgendes aus: Es wurden offen gefunden 30 998 Haustüren, 11 Keller, 11 Fabriken bezw. Lager, 19 Ladentüren, 27 Wirtschaften, 9 Büros, 124 Fenster im Erdgeschoß, 13 Wasserhahnen, 2 Wasserrohrbrüche. Es wurden festgestellt: 966 nutzlos brennende Lichter, 132 Abonnenten wurden bei Unregelmäßigkeiten geweckt, 157 Personen eingelassen. Gefunden und zurückgegeben wurden: 24 Schlüssel und 9 sonstige Gegenstände, 18mal wurden Pferde aus gefährlicher Lage befreit oder angebunden.

Colosseum. Was diesmal geboten wird, darf schon ganz außerordentlich genannt werden. Kein Varieté irgendeiner Weltstadt brauchte sich dieser Kräfte zu schämen. Jede Nummer ist mit artistischen und künstlerischen Details so gesättigt, daß es wirklich schwer wird, nun zu sagen, was das Beste wäre. Gleich der Beginn, den heuer keine Soubrette macht, bringt eine akrobatisch ungemein fesselnde Nummer. Die Schleuderbrettartisten Niedels sind so famos aufeinander eingearbeitet, daß die meisterhaften Vorführungen voll zur Geltung kommen. Da es sich hier um eine männliche und weibliche Kraft handelt, ist der stürmische Beifall ganz besonders bemerkenswert. National-Volkstrachtentänze in sehr schmucken Kostümen zeigen die vier Kuylaars, die den schottischen Step so gut beherrschen wie holländische und slawische Tänze. Die Ausübenden gehen in den Darbietungen auf, die dadurch noch gewinnen, weil die artistische Nuance in routinierter Weise eingeflochten wird. Da sich der Charakter eines Volkes auch im Tanz ausprägt, ist es sehr reizvoll, diese Züge anschaulich gemacht zu sehen. Die komischen Fangkünstler Petras sind alte und junge Meister im Fach. Das Zusammenarbeiten ist hier geradezu ein ästhetischer Genuß. Außerdem übt das Humoristische auf viele Besucher noch einen besonderen Reiz. Riesengemälde von dekorativer Pracht und Wirkung werfen Marder und Spencer in kurzer Zeit auf eine Fläche, die dadurch gewissermaßen lebendig gemacht wird, daß sich ihre Hersteller als Staffage ins Bild bringen. Klassische Arbeitsweise in höchster Vollendung verraten die drei Collingtons, die eine ganz neuartige Kombination am Flugreck herausgebracht haben. Auch hier ist das Miteinanderarbeiten auf dem rein artistischen und dem athletischen Gebiet uneingeschränkter Anerkennung wert. In diese muß auch die weibliche Kraft eingeschlossen werden. Eine Luftbalance-Sensation nennen die Zahnettis ihre Nummer, die auch wirklich nervenreizend ist. In beängstigender Höhe werden hier die waghalsigsten Tricks ausgeführt. Dabei ist der Hauptbeteiligte von einer Sicherheit und Kaltblütigkeit, daß der Zuschauer öfter die sogen. Gänsehaut bekommt. Manches Ach und Oh ist aus dem Publikum zu vernehmen. Engelbert Sassen, der Humorist, weiß vor allem mit seinen politisch-satyrischen Vorträgen und mit den Anekdoten in rheinischer Mundart zu gefallen, die ihm als rheinischem Blut besonders gut liegen. Sehr gut zusammengestellt und auch vortrefflich ausgeführt sind die equilibristischen Lausbubenstreiche der drei Urbanis, die auch das heitere Element vorzüglich in den Vordergrund zu rücken wissen. Die Vielseitigkeit der Ausführenden darf hier besonders lobend erwähnt werden. Die Qualität des Programms bezeugt der andauernd beste Besuch, der niemand gereuen wird, der einige Stunden angenehmster Unterhaltung sucht.

Chronik der Vereine.

Liederhalle Karlsruhe. Echt weihnachtliche Stimmung wußte die Liederhalle bei ihren Mitgliedern hervorzurufen durch das Weihnachtskonzert, zu dem sie am letzten Samstag in den großen Festhallesaal eingeladen hatte. Zwei mächtige strahlende Christbäume, ein reicher Gabentisch mit vielen Hundert größtenteils durch Gönner gestifteten Geschenken und die sinnige Auswahl der Programmnummern ließen den Zauber der deutschen Weihnacht von neuem erwachen. Der Männerchor trug unter Chormeister Rahners feinfühliger Leitung Mozarts „Weihe des Gesangs" und Beethovens „Hymne an die Nacht" vor, die durch ihre Klangschönheit eine tiefe Wirkung hinterließen. Das Vereinsmitglied Herr Friedrich Meißner zeigte in der Tenorarie „So ihr mich von ganzem Herzen suchet" von Mendelssohn die oft bewährte Frische seiner schönen Stimme. Seine Gattin, Frau Konzertsängerin Marie Meißner, gab darauf in den Liedern „Dämmerstunde", „Ein Blumenstrauß" und „Tagebuchblatt" von Frommer Proben ihrer schönen Kunst. Später vereinigten sich die Stimmen des Künstlerehepaares zum Vortrag des Duetts „O glücklich, wer ein Herz gefunden" von Tschirch. Vortrefflich paßten sich die Vorträge des Kammervirtuosen Kämpfe in den Rahmen des Konzerts ein. Es war ein seltener Kunstgenuß, von ihm „Des Hirten Wiegenlied" für Englisch Horn und später ein „Andantino und Allegro" von Grandnal für Oboe vortragen zu hören. Großen Dank der Zuhörer erwarb sich wieder Herr Rahner für seine Künstlerschaft in der Begleitung der Solonummern. Hugo Kauns wirkungsvolle Männerchöre „Schifferspruch" und „Heimatgebet" bildeten unter Herrn Haas' sicherer Klavierbegleitung den Schluß des stimmungsvollen Konzerts. Ein Ball unter Meister Schottes flotter Musik hielt alt und jung noch lange beisammen.

Veranstaltungen

Excella-Varieté. Unter diesem vielsagenden Namen öffneten sich am vergangenen Samstag die Pforten des Gottesauer Schlößchens in der Durlacher Allee. Veranstalter war die Beamtenschaft der Nähmaschinenfabrik Karlsruhe vorm. Haid & Neu, als Gäste hatten sich die Direktoren Wagener, Fritsche und Groß, sowie die Prokuristen und Betriebsleiter, sämtliche mit ihren Angehörigen, eingefunden; das übrige Publikum bestand aus den Mitgliedern der Excella-Vereinigung und deren Familien. Das sehr reichhaltige Programm wurde in der Hauptsache von eigenen Kräften bestritten und wies viel Gutes, ja sogar Hervorragendes auf. Der rührige Spielleiter, Obermeister Garn, mit ihm die wackere Schauspielertruppe und der musikalische Leiter, Herr Götz jr., mit seiner vielseitigen Musikkapelle, die sich im Laufe des Abends unterhaltend, begleitend und schließlich als Tanzorchester hören ließ, sie alle bewährten sich vorzüglich. Nach dem Einleitungsmarsch des Orchesters bot der neugegründete gemischte Excella-Chor der Firma Erfreuliches. Chormeister Kammerer wußte das Beethovensche „Heilige Nacht" und das Mendelssohnsche „O Täler weit, o Höhen" angenehm, gehörfällig zu gestalten. Fräulein Paula Schmidt gab mit voller schmiegsamer Sopranstimme den Gasparone-Walzer von Millöcker zum Besten, Herr Schuhmann hatte als altbewährter Salonhumorist die Lacher auf seiner Seite. Als Handakrobaten durfte man den auch in weiteren Kreisen, ob seiner Kunst wohlbekannten Werkangehörigen, Herrn Vorarbeiter Volk, mit seinem Partner bewundern. Dann konnte man sich an einem praktischen, komisch-exzentrischen Akt, ausgeführt von den Herren v. Bülow, Schuhmann und Zink, ergötzen. Nach einer kurzen Pause sang Herr Krieg, der infolge einer unvorhergesehenen Programmänderung einspringen mußte, mit vollem Baß eine Arie. Als Kraftmensch bester Sorte zeigte sich Betriebsmeister Ditter. Die Veranstaltung dürfte voraussichtlich der Ansporn zu einem weiteren schönen Zusammenwirken in und außer dem Geschäft sein. Diese und ähnliche Gedanken brachte Direktor Fritsche, der selbst auch durch wohlgelungene Liederterie zu ungezwungener Geselligkeit in der Excella-Vereinigung beigesteuert hatte, in kurzer Rede ebenfalls zum Ausdruck. Als Klavierbegleiter bei den verschiedenen Einzel-Gesangsvorträgen wirkte Herr Liede in bester Weise.

Wendling-Quartett. Das vierte Kammermusikkonzert der Konzertdirektion Kurt Neufeldt bringt kommenden Montag, den 23. Januar, ein reines Mozart-Programm, zur Feier des 165. Geburtstages dieses unsterblichen Meisters am 27. Januar. Drei ganz selten gehörte Streich-Quintette gelangen zur Aufführung unter Mitwirkung des Bratschisten Hans Köhler aus Stuttgart.

Lieder- und Klavierabend. Am Donnerstag, 26. Januar, werden sich im Vierjahreszeiten-Saal zwei ausländische Künstler erstmalig in Karlsruhe hören lassen. Es sind dies Fräulein Fela Rybier, eine jugendliche Pianistin aus Warschau, und Herr Jouan Costi, Bassist aus Madrid. Die Vorbereitung dieses Einführungskonzerts besorgt die Konzertdirektion Kurt Neufeldt, Waldstraße 39.

Marcell Salzer kommt! Wie immer, dürfte diese Nachricht genügen, um den Eintrachtsaal in wenigen Tagen auszuverkaufen, denn es gibt auch bei uns eine große Anzahl Personen, die sich ein Jahr lang von einem Salzerabend auf den anderen freuen. Karten für den Abend, Freitag, 27. Januar, bei Kurt Neufeldt.

Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote. 18. Jan.: Dr. Herm. Ketterer von Rothweil, Amtmann hier, mit Margaretha Maria Mundt von Zülpich; Gustav Berberich von hier, Eisendreher hier, mit Elsa Gültling von Durlach; Wilhelm Lenz von Mannheim-Neckarau, Maurer allda, mit Gertrud Weber von Weisenbach; Hellmuth Uhrig von hier, Monteur hier, mit Jakobine Kögel von hier; Felix Nißler von hier, Kaufmann hier, mit Sophie Möder von Wiesbaden; Robert Hammmüller von hier, Polizeileutnant hier, mit Alice Maier von hier; Karl Liede von hier, Schlosser hier, mit Emilie Leßle von hier; Albert Meisinger von Neuenburg, Lok.-Oberheizer hier, mit Berta Marbach von Gerlachsheim.

Geburten. 12. Jan.: Josefa Amalie, Vater Alois Eisele, Polizeiwachtmeister; Ruth Liselotte, Vater Alfred Feiler, Verw.-Sekretär; Peter Gottfried, Vater Dr. Eugen Lutz, Professor. — 13. Jan.: Erich, Vater Ant. Baumstark, Kesselschmied; Elfriede Anna Maria Luise, Vater Dr. Otto Buckendahl, Mathematiker. — 14. Jan.: Gerhart Otto Julius, Vater Dr. Edgar Giercke, Professor; Kurt Helmut, Vater Franz Doll, Straßenbahnschaffner; Artur Josef, Vater Josef Throm, Straßenbahnschaffner; Anna Maria, Vater Wilh. Billmayer, Händler. — 15. Jan.: Walter Hermann, Vater Herm. Herlan, Posthelfer. — 16. Jan.: Albert, Vater Robert Blum, Magazinarbeiter.

Todesfälle. 16. Jan.: Lorenz Bebler, Weichenwärter, Ehemann, alt 45 Jahre; Hilda Bertelli, Schwesterschülerin, alt 17 Jahre. — 17. Jan.: Emilie, alt 11 Tage, Vater Viktor Mayer, Kanzleigehilfe; Wilhelm, alt 5 Monate 7 Tage, Vater Josef Knopf, Fabrikarbeiter; Georg Stier, Stellwerkaufseher, Ehemann, alt 50 Jahre; Georg Strecker, Schuhmacher, Ehemann, alt 77 Jahre.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Donnerstag, 19. Jan.: ½2 Uhr: Margareta Klumpp, Taglöhners-Witwe, Zähringerstraße 4. — 2 Uhr: Wilhelm Stirm, Privatmann, Georg-Friedrichstr. 2. — ½3 Uhr: Georg Strecker, Schuhmachermeister, Mendelssohnplatz 2.

Gerichtssaal

Karlsruher Schwurgericht.

t. **Karlsruhe**, 18. Jan. Heute vormittag wurde die Verhandlung gegen den wegen

erschwerter Amtsunterschlagung

angeklagten Marktmeister Schneller fortgesetzt. Bezüglich zweier Posten von Erbsenverkäufen, wobei es sich um eine Unterschlagung von 65.90 Mk. handelt, erklärte der Angeklagte, daß die Erbsen in schlechtem, feuchtem Zustand angekommen sind und auf diese Weise ein großer Schwund entstanden sei. Des weiteren erklärt Schneller, daß bei den Verkäufen keine getrennten Listen für einzelne Warengattungen geführt wurden, was aber vom Zeugen Bäuerle widerlegt wird. Von Zitronenverkäufen, so nimmt die Anklage an, hat der Angeklagte ebenfalls mehrere Posten unterschlagen und zwar im Gesamtbetrage von 1273.85 Mk. Einen Erlös aus Obst- und Gemüseverkauf vom Jahre 1920 von mehreren hundert Mark hat Schneller nicht in die Verkaufsliste aufgenommen. So hat er bei dem Wochenmarkt in Pforzheim von einem Händler Kirschen übernommen und in dem städtischen Verkaufsstand abgesetzt, aber in der Abrechnungsliste nichts von dem Erlös vermerkt.

Der Vorsitzende weist darauf hin, daß Abrechnungen aus dem Jahre 1920 öfters Gegenstand von Erörterungen zwischen dem Angeklagten und dem Rechnungsamt waren.

Zeuge Schenk: Als die Obstmärkte 1920 begannen, habe ich Herrn Schneller gesagt, daß die Verkaufslisten durch Unterlagen belegt sein müßten. Schneller sagte darauf, solche Belege könne er nicht führen, da sie die Arbeit allzusehr erschwerten.

Schneller bestreitet, eine solche Weisung erhalten zu haben.

Die Seefischmärkte, die der Angeklagte leitete, sind nun im Folgenden Gegenstand der Behandlung.

Der Vorsitzende gibt etwa nachfolgende Erklärung: In Pforzheim wurden in den Jahren 1919/20 41 Seefischmärkte abgehalten, und über jeden Markt wurden dann die Abrechnungen aufgestellt. Die Beträge, die eingingen, lieferte der Marktmeister Schneller an das Rechnungsamt ab. In der Tat soll sich der Angeklagte nach dem Krieg bei der Leitung dieser Märkte große Selbständigkeiten herausgenommen und diese zu Unterschlagungen benützt haben. Die Staatsanwaltschaft nimmt 19 bis 20 000 Mark als unterschlagen an.

Angeklagter Schneller: Als die Stadt mit einer Forderung von 20 000 Mk. zum ersten Mal an mich herantrat, da fiel mir auf, daß auf dem Schlachthofe jeweils teurer und mehr verkauft wurde, und daß vielleicht so ohne kaufmännische Berechnung eine Parallele zwischen Schlachthof und Fischmarkt gezogen wurde.

Schlachthausdirektor Dr. Martin: Im Jahre 1910 wurden in Pforzheim die Seefischmärkte eingeführt. Damals habe ich den Marktmeister Schneller vollständig in die Materie eingeführt. Wenn irgend etwas Außergewöhnliches vorkam, hatte Schneller die Pflicht, mich zu benachrichtigen. Als nach dem Kriege die Seefischmärkte wieder aufgenommen wurden, führte Marktmeister Schneller diese Märkte ganz selbständig, stellte die Abrechnungslisten selbst her und lieferte sie, ohne mich vorher in Kenntnis gesetzt zu haben, an das Rechnungsamt ab. Durch meinen Sekretär ließ ich Schneller einmal auffordern, mir die Rechnungen wie vor dem Kriege vorzulegen.

Schneller bestreitet auch hier, daß ihm eine Aufforderung in der erwähnten Weise zugegangen ist.

Nach einem kurzen Vortrag des Vorsitzenden stellt Schneller in Abrede, die Angestellten je daran gehindert zu haben, das eingenommene Geld zu zählen.

Eine längere und heftige Debatte entspinnt sich um die Führung des Abrechnungsbuches und der Abrechnungslisten. Während Schneller angibt, zuerst die Abrechnungslisten angefertigt und dann erst eine Abschrift in das Abrechnungsbuch eingetragen zu haben, die ihm lediglich als Beleg für die dem Abrechnungsamt übergebenen Listen diente, argumentiert die Staatsanwaltschaft, daß Schneller die richtigen Einnahmen in das Abrechnungsbuch eingesetzt und die Abrechnungslisten später irgendwie frisiert habe.

Hierauf wurde die Sitzung auf nachmittags ¼4 Uhr vertagt.

Bei Wiederbeginn der Nachmittagssitzung befragt der Vorsitzende den Angeklagten nach dem Charakter des Abrechnungsbuches. Der Angeklagte äußert sich hierüber folgendermaßen: Das Buch trug reinen privaten Charakter; von niemand wurde die Führung, noch die Art der Führung angeordnet. Die Einträge habe ich allein gemacht. Auf die Bemerkung des Vorsitzenden, daß das Abrechnungsbuch mit dem Beglaubigungsstempel versehen sei, erwiderte der Angeklagte: „Dieser Stempel hat keinerlei besondere Bewandtnis."

Betr. der Gegenscheine, die als Belege für städtische Kassen gelten, wird dem Angeklagten vorgeworfen, daß diese Gegenscheine gar nicht echt oder von Leuten unterschrieben seien, die das Geld bei den Fischverkäufen nicht kassiert hätten.

Zeuge Bäuerle: Eine Kontrolle war durch die Gegenscheine doch nicht möglich. Der Marktmeister sagte, daß das Ausstellen dieser Gegenscheine mehr Formsache sei, für die er die Verantwortung übernehme. Eines Tages kassierte der Zeuge Salz; dieser durfte jedoch den Gegenschein nicht unterzeichnen, sondern Spindler wurde dazu veranlaßt.

Zeuge Spindler: Ich unterzeichnete zweimal Scheine, deren Beträge ich nicht kassiert hatte auf Veranlassung des Marktmeisters.

Zeuge Salz: Mir fiel es auf, daß die Gelder nicht gezählt wurden, sondern ohne weiteres dem Marktmeister übergeben wurden. Einmal mußte ich kassieren; ich zählte dann das eingenommene Geld bis nahezu 580 Mk. nach. Der Marktmeister machte mich darauf aufmerksam, daß das Nachzählen nicht notwendig sei, und nahm mir einen Restbetrag von 6 bis 7 Mk. weg. Zur Unterzeichnung des Gegenscheins, also des Belegs für städtische Kassen, wurde ich nicht aufgefor-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

dert. Als ich dann nach einiger Zeit den Zeugen Bott fragte, ob die Abrechnung noch nicht fertiggestellt sei, erwiderte mir dieser, daß Spindler den Gegenschein unterzeichnet habe. Spindler wußte aber nicht, wie viel Geld eingegangen war. Nachdem ich dies in Erfahrung gebracht hatte, verlangte ich am Nachmittag Aufklärung von dem Marktmeister. Auf meine Frage wurde der Marktmeister sehr unruhig und verlegen und redete sich damit aus, daß nicht-vereidigte Personen keine Unterschrift geben dürften. Ich konnte feststellen, daß ein Betrag von 160 Mk. fehlte.

Zeuge Meussert: Es kam häufig vor, daß Leute unterzeichneten, die in Wirklichkeit das Geld nicht kassiert hatten. Wer nicht unterschrieben hätte, wäre nach meiner Empfindung auf die Straße geflogen.

Zeuge Spindler bestätigt, daß er unter dem Druck des Angeklagten die Gegenscheine unterzeichnet habe.

Zeuge Bott: Es war früher schon geradezu verboten, das Geld nachzuzählen.

Der Zeuge Schenk wird gefragt, ob die Leute vereidigt sein mußten, um Gegenscheine unterschreiben zu dürfen, was dieser verneint. Es ist gar nicht möglich, daß jemand unterschreibt, der das Geld nicht kassiert und gezählt hat.

Der Zeuge Gillard schließt sich dem an.

Die von dem Angeklagten als Gesamtschwund angenommene Ziffer, die in allen Einzelheiten erörtert und besprochen wird, erweist sich mit 19,6 Proz. als zu hoch.

Kurz vor ½9 Uhr wurde abgebrochen und die Sitzung auf Donnerstag vormittag 9 Uhr vertagt.

Ein Aufsehen erregender Prozeß.

w. Görlitz, 18. Jan. Heute begann vor dem Schwurgericht der Prozeß gegen die Gräfin v. Schlieffen und ihren Sohn Hans Heinrich, die beschuldigt werden, die Gesellschafterin der Gräfin, Minna Rupe, den Gemüsehändler Bruno Rössel und den Hochschüler Herbert Stenze gedungen zu haben, den Majoratsbesitzer Grafen Wilhelm v. Schlieffen in seinem Schloß in Mecklenburg in die Luft zu sprengen, um das Majorat an sich zu bringen. Der Anschlag wurde dadurch vereitelt, daß Stenze den alten Grafen vorher benachrichtigte, so daß die Berliner Kriminalpolizei Stenze und Rössel verhaften konnte. Bei Röchel wurde eine Sprengladung gefunden, die genügt hätte, einen ganzen Eisenbahnzug in die Luft zu sprengen.

Berlin, 18. Jan. (Privattelegramm.) In dem Görlitzer Prozeß gegen die Gräfin v. Schlieffen und ihre beiden Söhne wegen Mordversuch hat der ältere Sohn ein volles Geständnis abgelegt. Er erklärte laut „Voss. Ztg.", sein Plan sei gewesen, nicht den Majoratsherrn, sondern dessen Sohn, den Majoratserben, Grafen Georg Wilhelm, also seinen Vetter, beiseite zu schaffen, damit er Majoratserbe werde. Zur Verübung der Tat habe er dem Mitangeklagten Handelsmann Rössel nacheinander im ganzen 26 000 Mk. gegeben. Er habe außerdem Rössel versprochen, ihm an dem Tage, an dem er den Besitz des Majorats antreten würde, 500 000 Mark zu zahlen. Der Angeklagte erklärte weiter, daß er seine Mutter in den Plan eingeweiht habe. Zur Ausführung der Tat seien vier Pläne ausgearbeitet worden. Die Gräfin habe dem Abgesandten Rössels, Stenze, gesagt, der junge Graf Georg Wilhelm solle durch einen Brief oder durch Telephon aus dem Hause gelockt oder erschossen werden. Zu diesem Zwecke gab der junge Schlieffen dem Stenze einen Armeerevolver und zwei Streifen Patronen. Ein anderer Plan ging dahin, das Gut Schlieffenberg in Mecklenburg, den Sitz des Majoratsherrn, in die Luft zu sprengen.

Schule und Kirche

Bad. Kirchendienst.

Durch verschiedene Zeitungen ging kürzlich die Notiz, in der evang. Landeskirche werde der Zugang von Pfarramtskandidaten immer stärker, so daß sich die an sich wenig günstigen Aussichten im evang. Kirchendienst noch viel ungünstiger gestalten würden. Die Notiz beruht offenbar darauf, daß die Zahl der Kandidaten, die sich im Herbst des laufenden Jahres der theologischen Hauptprüfung unterziehen werden, noch recht ansehnlich ist. Dieser starke Zugang wird aber bald erheblich nachlassen, da den Mitteilungen über die Berufswahl der Abiturienten an den höheren Lehranstalten zufolge nur wenige das Studium der evangelischen Theologie ergreifen werden.

Volkskirchenbund.

Am Samstag, den 21. Januar, findet von ¼8 Uhr an die Hauptversammlung des Volkskirchenbundes Karlsruhe im Konfirmandensaal der Christuskirche statt. Sie wird eingeleitet durch Dr. Dietrich-Karlsruhe mit einem Vortrag über die Stellung des Volkskirchenbundes zur Landeskirche und zu den kirchlichen Parteien. Dann folgen Geschäftsbericht über das Jahr 1921, Kassenbericht sowie Neuwahl des Vorstandes. —n—

Tagesanzeiger.

Donnerstag, den 19. Januar 1922.

Landestheater. Der Freischütz. 7 Uhr.
Colosseum. Neuer Varieté-Spielplan. 8 Uhr.
Gewerbeverein. Monatsversammlung im Colosseum, Saal III. 8 Uhr.
Karlsruher Schwimmverein. Oeffentlicher Uebungsabend. Vierordtbad. 7½ Uhr.

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Letzte festgestellte Kurse im Freiverkehr.

(Eigener Drahtbericht.)

Frankfurt, den 18. Januar (abends).

Belgien	**1490**	**Schweiz**	**3700**
Paris	**1555**	**London**	**805**
Neuyork	**190½**	**Italien**	**830**
Holland	**7025**		

Tendenz: befestigt.

*

Börse Handel Industrie — Gewerbe.

Mannheimer Effektenbörse.

(Eigener Drahtbericht.)

K. **Mannheim**, 18. Jan. Die Haltung der heutigen Börse war ziemlich fest. In Benzaktien fanden Abschlüsse zu 640 Prozent statt. Ferner in Dampfkessel Rodberg zu 780 Prozent. Zement Heidelberg 730, Zellstoff Waldhof 770; auch in Versicherungsaktien war lebhaftes Geschäft und zwar in Frankona zu 690 Mk., Württemb. Transport 1950, Ludwigshafener Aktienbrauerei 950 G., Maierhof Mannheim 750 B., Sinner 750 G., exkl. Bezugsrecht. Von Bankaktien Pfälzische Bank 65 bz. und G.

Frankfurter Börse.

w. **Frankfurt a. M.**, 18. Jan. Die Tendenz an der heutigen Börse war wieder nicht einheitlich bei überwiegend behaupteten Kursen. Das Geschäft belebte sich nur wenig, wodurch die Kursbewegung im allgemeinen bescheiden blieb. Auslandswerte waren im Einklang des Devisenmarktes fester.

Der Dollar wurde mit 199—187 genannt. Der freie Verkehr entwickelte sich etwas lebhafter. Es notierten Deutsch Petroleum 1775—1800, Canada wurden 800—810 genannt. Lebhafte Nachfrage bestand in Mansfelder Kuxen 23 750, Benz befestigt 640, junge Brown Boveri 450, Chemische Brockhues 780, Rhenania 885, Tiag 560, Inag 790, Deutsche Lastauto 300, Rheinmetall 410, Allgemeiner Bankverein 43—44. Auf dem Montanaktienmarkt trat rege Nachfrage nach Lothringer Hütte hervor. Die Stimmung für Kali Westeregeln und Aschersleben hat nachgelassen. Es erfolgten Gewinnsicherungen. Westeregeln 3116. Harpener, Rheinstahl, Oberbedarf, Gelsenkirchen setzten höher ein. Elektrische Aktien unterlagen nur geringen Veränderungen, konnten aber im Verlaufe anziehen. Bergmann, Schuckert, A.E.G. lebhafter. In chemischen Aktien besserten sich Badische Anilin, Griesheim. Scheideanstalt 1398, Holzverkohlung 920. Größere Käufe fanden in Neckarsulmer statt 1070 plus 70. Daimler und Kleyer befestigt. Philipp Holzmann neigten zur Schwäche. Zellstoff Waldhof und Aschaffenburg gehen mit mäßig erhöhten Kursen hervor. Anglo Guano 1360, Karlsruher Maschinen 895 und Zement Heidelberg 749 waren lebhaft. Mannesmann erzielten einen größeren Kursgewinn.

Der Einheitsmarkt lag ruhig, doch war die Stimmung vorwiegend freundlicher. Nach einigen Schwankungen war der Schluß der Börse fest. Privatdiskont 4½ Prozent.

Berliner Börse.

w. **Berlin**, 18. Jan. Im Devisenhandel hatte heute vormittag die gestrige nachbörsliche Abschwächung des Neuyorker Markkurses ein Anziehen der Devisenkurse bei ziemlich lebhafter Nachfrage zur Folge.

Der Dollar stieg zeitweilig über 190 hinaus. Bald jedoch machte sich eine freundlichere Auffassung der allgemeinen politischen Lage geltend, und daraufhin bröckelten die Kurse wieder etwas ab.

Die Stimmung der Effektenhändler stand ganz in Abhängigkeit von der Bewegung der ausländischen Zahlungsmittel. Für die schon gestern bevorzugten Kali-, Petroleum- und Braunkohlenwerte war auch heute größeres Interesse bemerkbar, und die Spekulation schien geneigt, weitere erhöhte Preise anzulegen. Die Ermattung der Devisenkurse brachte jedoch einen Zustand der Unsicherheit, und es wurden daher nur Kurse genannt, die sich nur wenig von den gestrigen Schlußnotierungen unterschieden. Von tatsächlichen Umsätzen verlautete nichts.

Banken.

Südd. Diskonto-Gesellschaft, A.-G., Mannheim. In der außerordentlichen Generalversammlung und Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, das Grundkapital um 50 Millionen Mark zu erhöhen. Die neuen, vom 1. Januar 1922 ab dividendenberechtigten Aktien werden von der Direktion der Disconto-Gesellschaft in Berlin zum Kurse von 200 Prozent übernommen mit der Verpflichtung, davon Mk. 33 334 000 junge Aktien den alten Aktionären zum gleichen Kurs nebst 5 Prozent Stückzinsen vom 1. Januar 1922 an und Schlußscheinstempel zum Bezuge derart anzubieten, daß auf drei alte eine neue Aktie bezogen werden kann. Neu in den Aufsichtsrat wurden gewählt: Enoch Buhl Freiherr von und zu Guttenberg, Deidesheim, Oskar Bühring, Direktor der Rheinischen Elektrizitäts-Aktiengesellschaft, Mannheim, Jakob Feitel, Großkaufmann, Mannheim, Albert Franck, Direktor der Badischen Gesellschaft für Zuckerfabrikation Waghäusel, Mannheim, Kommerzienrat Emil Kollmar, Präsident der Handelskammer, Pforzheim.

Industrien.

Die ordentliche Generalversammlung der Rheinischen Elektrizitäts-A.-G., Mannheim, genehmigte die Regularien und beschloß die Erhöhung des Grundkapitals auf Mk. 60 Millionen durch Ausgabe von Mk. 18 Mill. Stammaktien. Die Aktien sollen nicht unter pari ausgegeben werden. Der Aufsichtsrat wird mit der Festsetzung der Begebungsbedingungen beauftragt. Auf drei alte sollen zwei neue Aktien zu 160 Proz. entfallen. Der Aufsichtsrat begründete die Kapitalserhöhung mit der Inflation und den steigenden Unkosten. Er glaubt, auch für das erhöhte Kapital eine angemessene Verzinsung zu erreichen. Die Unternehmungen befanden sich durchweg in einer gesunden Entwicklung. Die Bilanzaufmachung sei sehr vorsichtig, so daß man weniger günstigen Zeiten gegenüber gewappnet sei. Kommerzienrat Lotz (Mannheim), sowie Bankdirektor Max Hesse (Mannheim) wurden neu in den Aufsichtsrat gewählt.

Von den elsässischen Brauereien. Die Brauerei Adelshofen in Straßburg bringt 10 Prozent (im Vorjahr 7 Prozent) Dividende und die Brauerei zum Fischer in Schiltigheim 10 Prozent (im Vorjahr 8 Prozent) zur Verteilung.

Märkte.

Vom Mannheimer Chemikalienmarkt. Die Lage am Chemikalienmarkte ist im Vergleich zur Vorwoche nur wenig verändert. Die Käufer beschränkten sich darauf, nur die notwendigsten Anschaffungen vorzunehmen, und es kann infolgedessen von größeren Abschlüssen nicht gesprochen werden. Die heutigen Preise stellten sich für je 100 kg bahnfrei Mannheim: Allaunkristallmehl, Kali fein, erstklassiges Fabrikat ,einschließlich Jutesäcken 550 Mk., desgleichen grob 540 Mk., Blutlaugensalz, rot (Kal. ferricynat. rubr. cryst.) 15 500 Mk., Brockenschwefel Ia, einschließlich Verpackung, 800 Mk., Essigsäure, techn. rein, 50 %, exkl. Ballons, 1100 Mark, Glycerin, weiß, dopp. dest., 28 Gr. Be., D, A, B 5, 1,23 spez. Gewicht, exkl. Verpackung 6300 Mark, französ. Harz, F/G, in Originalfässern, ab Ludwigshafen 1375 Mk., amerikanisches Harz M, in Originalfässern ab Ludwigshafen 1400 Mk., Kalisalpeter, pulv., dopp. raff., für Genußzwecke, exkl. Verpackung 1400 Mk., Kupfervitriol, 98/99 %, große Kristalle, handelsübliche Ware, inkl. Faßpackung 2100 Mk., Paraffin, weiß, in Tafeln, brutto für netto, inkl. Sackpackung, 50/52 Gr. C., 2225 Mk., desgleichen 52/54 Gr. C. 2375 Mk., Pottasche, 96/98 %, Originaltara, Neugewicht, inkl. Faßpackung, etwa 200 kg Inhalt, 2100 Mk., Rizinusöl, erste Pressung, inkl. Verpackung, verzollt, 4300 Mk., Terpentinöl, französ., exkl. Leiheisenfaß 6300 Mk., Wasserstoffsuperoxid (H^2, O^2), exkl. Verpackung, 3 %, techn. 360 und 3 % med. 380 Mk., Quecksilber war in handelsüblicher Ware, in Flaschen von je 34,5 kg netto, exkl. Leiheisenflasche, die pro Stück mit 50 Mk. berechnet werden, zu 240 Mk. per kg ab hiesigem Lager am Markte. K.

Kleinverkaufspreise für Gemüse und Obst der Stadt Bühl. Endivien per Stück 1.50—1.80 Mk., Feldsalat per Pfund 2.00—2.50 Mk., Gelbe Rüben ohne Kraut per Pfund 1.40 Mk., Rote Rüben per Pfund 1.20—1.50 Mk., Rotkraut p. Pfund 2.00 Mk., Spinat per Pfund 2.00 Mk., Weißkraut per Pfund 1.80 Mk., Weiße Rüben per Pfund 50—70 Pfg., Wirsing per Pfund 1.80 Mk., Zwiebeln per Pfund 1.80 Mk., Kartoffeln per Pfund 0.80—1.00 Mk., Butter per Pfund 32—36 Mk., Eier per Stück 4.00 Mk., Quark per Stück 3.00 Mk. Edel-Obst: Aepfel per Pfund 3.00—3.50 Mk. Koch-Obst per Pfund 2.50 Mk.

Verschiedenes.

Arnold Biber A.-G., Durlach. Mit 20 Millionen Mark Kapital ist unter dieser Firma eine neue Aktiengesellschaft in das Handelsregister eingetragen worden. Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb und die Fortführung des von der Firma Arnold Biber in Pforzheim betriebenen Fabrikationsgeschäftes in zahnärztlichen und ärztlichen Bedarfsgegenständen aller Art.

Allgemeine Wirtschaftsfragen.

Ein tschechischer Hafen in Magdeburg.

Magdeburg, 17. Jan. Einem internationalen Schiedsspruch entsprechend, ist im Magdeburger Hafengebiet an die Tschecho-Slowakei ein Uferstreifen von 550 Meter Länge auf 3 Jahre verpachtet worden. Die Stadt erhält keinen Pachtzins. Dieser wird vielmehr kapitalisiert und der deutschen Schuld gutgeschrieben. Ferner muß die Stadt einen Lagerschuppen und zwei elektrische Kranen mit den dazugehörigen Gleisen der Tschecho-Slowakei als Eigentum übertragen.

Wertpapier- und Devisenmarkt.

Frankfurter Kursnotierungen:

	17. Jan.	18. Jan.
Badische Bank	—.—	510.—
Darmstädter Bank	280.—	270.—
Deutsche Bank	455.—	460.—
Diskonto Commandit	410.—	412.—
Dresdener Bank	318.—	318.—
Mitteld. Creditbank	295.—	294.—
Oesterr. Länderbank	190.50	194.—
Pfälzische Bank	61.—	60.25
Rheinische Creditbank	300.—	300.—
Südd. Diskonto-Ges.	—.—	370.—
Wiener Bankverein	70.50	74.50
Württbg. Notenbank	—.—	—.—
Ottomanbank	—.—	—.—
Bochumer Gußstahl	970.—	980.—
Gelsenkirchen	885.—	906.—
Harpener	1430.	1450.
Laurahütte	950.—	953.—
Aschaff. Zellstoff	860.—	870.—
Grün & Bilfinger	607.—	620.—
Zementw. Heidelberg	725.—	740.—
Bad. Anilin	565.—	582.—
Scheideanstalt	1389.	1396.
Höchster Farben	547.—	575.—
Chem. Fabr. Mannheim	—.—	—.—
Deutsch Uebersee	—.—	—.—
Elektr. Licht u. Kraft	500.—	505.—
Gebr. Junghans	610.—	590.—
Adler & Oppenheimer	1290.	—.—
B. Masch. Badenia	—.—	—.—
Maschfabr. Durlach	801.—	809.—
Maschfabr. Gritzner	1000.	1000.
Haid & Neu	787.—	780.—
Maschfabr. Karlsruhe	878.—	900.—
Oberursel	—.—	632.—
Schlinck & Co.	—.—	—.—
Schuhfabrik Herz	660.—	665.—
Elsässer Baumwolle	915.—	—.—
Spinnerei Ettlingen	1620.	1650.
Uhrenfabr. Furtwang.	—.—	735.—
Waggon-Fabrik Fuchs	750.—	750.—
Zellstoff Waldhof	770.—	790.—
Zuckerfabr. Waghäusel	755.—	768.—
Zuckerfabr. Frankenth.	759.—	735.—
Benz Motoren	640/25	640.—
Mannh. Versich.-Ges.	—.—	—.—
Rütgers-Werke	838.—	855.—

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 18. Januar.

	17. Jan. Geld	17. Jan. Brief	18. Jan. Geld	18. Jan. Brief
Antwerpen-Brüssel	1450.50	1453.50	1466.—	1469.—
Holland	6830.60	6844.40	6918.—	6932.—
London	785.70	787.30	794.20	795.80
Paris	1523.40	1525.60	1534.40	1537.40
Schweiz	3613.80	3621.20	3661.30	3668.70
Spanien	2777.20	2782.80	2734.70	2740.30
Italien	812.10	813.90	821.60	823.40
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Dänemark	3746.20	3753.80	3796.20	3803.80
Norwegen	2897.10	2902.20	2959.50	2965.50
Schweden	4635.30	4644.70	4682.80	4692.20
Helsingfors	—.—	—.—	—.—	—.—
Newyork	186.67½	187.07½	188.80	189.20
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch Oesterr.	6.36½	6.38½	6.24	6.26
Budapest	26.97	27.03	24.22	24.28
Prag	311.70	312.30	319.60	320.40

w. Berlin, 18. Januar.

	17. Jan. Geld	17. Jan. Brief	18. Jan. Geld	18. Jan. Brief
Rotterd.-Amsterd	6843.15	6856.85	6913.05	6926.95
Brüssel	1458.50	1461.50	1478.50	1481.50
Christiania	2897.10	2902.90	2967.—	2973.—
Kopenhagen	3716.25	3723.75	3786.20	3793.80
Stockholm	4620.35	4629.65	4715.25	4724.75
Helsingfors	341.65	345.35	348.65	349.35
Italien	814.15	815.85	824.15	825.85
London	787.70	789.20	799.20	800.80
Newyork	186.06	186.44	189.06	189.44
Paris	1525.95	1529.05	1540.96	1544.05
Schweiz	3621.35	3628.65	3671.30	3678.70
Spanien	2797.20	2802.80	2822.15	2827.85
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	6.08	6.12	5.93	5.97
Prag	311.40	312.10	311.40	312.10
Budapest	27.37	27.43	23.87	23.93
Lissabon	123.35	123.65	124.35	124.65
Bulgarien	—.—	—.—	—.—	—.—
Buenos-Aires	—.—	—.—	62.90	63.10

Abenddevisen.

Frankfurt, 18. Jan.

Brüssel	1490	Paris	1555
Holland	7025	Italien	830
London	805	Neuyork	190½
Schweiz	3700		

Tendenz: befestigt.

w. Zürich, 18. Januar.

	17. Jan.	18. Jan.
Holland	189.50	189.25
Deutschland	2.75	2.72½
Wien	0.16	0.16
Prag	8.65	8.70
Paris	42.20	42.—
London	21.77	21.74
Italien	22.50	22.40
Brüssel	40.40	39.50
Budapest	0.77½	0.67½
Newyork	515.—	514.50
Agram	1.80	1.80
Warschau	0.18	0.18
Kopenhagen	103.25	102.50
Stockholm	128.25	128.—
Christiania	80.50	80.50
Madrid	77.25	76.75
Buenos-Aires	172.50	170.—
Belgrad	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.

	a) vorbörsl	b) nachbörsl
Holland	6925 — 7050	6950 — 7050
Schweiz	3675 — 3725	3690 — 3720
Paris	1532 — 1560	1535 — 1560
Belgien	1490 — 1510	1495 — 1520
London	793 — 805	795 — 808
Neuyork	188 — 191	188½ — 192
Italien	815 — 830	820 — 837
	Tendenz anziehend.	Tendenz ruhig behauptet.